

# spree

STUDENTEN PRESSE

April 2011  
Berlin  
stadtstudenten.de



*Der Frühling macht Lust auf Neues.  
Berlins Studenten entdecken einander.*

# Nimm mich

STUDIERN **Plagiate**  
Interview zur Schummelei

POLITIK **Bologna**  
Neues Berliner Hochschulgesetz

KARRIERE **Ausland**  
Förderung und Freiheit

# UMWELTFREUND.

Smart fortwo mit Micro Hybrid Drive  
bei STARCAR günstig mieten!



**Smart**  
**19,95/Tag**  
50 km frei

**3x in  
Berlin!**

[www.starcar.de](http://www.starcar.de)

**STARCAR**  
*Autovermietung*

10785 Berlin - Tiergarten  
12057 Berlin - Neukölln  
13089 Berlin - Pankow

Schillstraße 10  
Neuköllnische Allee 25  
Prenzlauer Promenade 43

Reservierung: 030 / 25 75 77 0  
Reservierung: 030 / 68 29 68 0  
Reservierung: 030 / 80 92 79 50



**Studieren** 4

[BERLINER HOCHSCHULGESETZ] Bologna in Berlin	4
[IN MEDIAS RES]	4
[PLAGIATE] Profs müssen Arbeiten lesen	5
[KOLUMNE] Präsentieren	6
[BERLIN] Bier für den Kiez	6
[STATISTIK] Schöngerechnet	7
[SEHSÜCHTE] Filmfestival in Potsdam: 40. Jubiläum	7

[KLISCHEES] Nimm mich	8
[SELBSTPRÄSENTATION] Du bist dein größter Feind	9
[FLIRTEN] Sprich mich an, aber leise	10
[FRÜHLING] Von vorn	11
[SPEED-DATING] Auf die Schnelle	12
[AUSGEHTIPPS] Mit Logik unterwegs	13



**Titelthema: Nimm mich** 8

[UNTERNEHMENSBERATUNG] Mit Rat und Tat	14
[FUNPRENEUR] Ideen für alle	15
[JOB] Werde Teil der RUF-Familie	15
[BAUHAUS-UNI] Nicht von Pappe	16
[PORTRAIT] Blick nach Norden	16
[AUSLANDSAUFENTHALT] Der Weg ins Ausland	18
[AUSLANDSSEMESTER] In sechs Monaten durch Europa	19



**Karriere** 14



**Kultur** 20

[LITERATUR] Schwarz auf Weiß	20
[MUSIK] Roadkill, Bambi Kino, Itchy Poopzkid, Raveonettes	20
[DVD] „The Road“	20
[PARTY] Dein Recht auf Party	20
[KINO] „Passione“, „An einem Samstag“, „Four Lions“	21
[VERLOSUNGEN] Bier, DVD/BluRay, Party-Karten	6, 20

# Nimm mich

[EDITORIAL] Mit den Beatles fing es an, später kamen Take That, Caught in the Act, Backstreet Boys, Boyzone, Tokio Hotel und nun Justin Bieber. Mädchen und junge Frauen schreien sich die Stimmbänder wund und heulen sich die Augen aus. Selbstgemalte Plakate versprechen Liebe, Paarungsbereitschaft und Treue. Von anderen als Schwärmerei abgetan, meinen die Mädchen ihr bedingungsloses „Nimm mich“ aber ernst. Und die Jungs in der Band wissen das.

„I wish it was me you chose“, singen Scouting for Girls auf ihrem Debütalbum. Das ist nicht nur an die besungene Dame gerichtet, sondern auch an die Mädchen im Publikum. Auf dem zweiten Album berichten zwei Songs recht direkt von One-Night-Stands. Doch eigentlich lebt die sexuelle Spannung zwischen Publikum und Stars nur von der Illusion der Erfüllbarkeit. Die bei Boybands obligatorischen Tanzeinlagen bestätigen das; schon Woody Allen wusste: „Tanzen ist der vertikale Ausdruck einer horizontalen Begierde.“ Berichte über die tatsächliche Erfüllung solcher – durchaus beiderseitigen – Begierden sind selten.

Im Frühling kochen die Hormone hoch, und jeder sehnt sich danach, nicht allein zu sein. Und das ist selten auf überfüllte Seminarräume bezogen.

Euer spree-Team.

## Impressum

**Herausgeber**  
SD Media Services  
Florian Diesing, Sebastian Weiß  
Reuchlinstraße 10–11, 10553 Berlin  
Tel.: (0 30) 36 28 64 32  
eMail: redaktion@stadtstudenten.de

**Anzeigen**  
Florian Diesing, Tel.: (0 30) 36 28 64 30  
Überregional: City Medien

**Druck**  
Möller Druck und Verlag GmbH, Berlin

**Druckauflage**  
30.000 (IVW III/10)

**Vertrieb**  
kostenlose Auslage  
in Berlin und Potsdam:  
– PickMe,  
– Eigenvertrieb, Tapio Müller,  
– Dinamix Media GmbH

**Verantwortliche Redakteure**  
Alexander Florin und Jan Lindenau

**An dieser Ausgabe wirkten mit**  
Albrecht Noack, Anne Bettina Nonnaß  
Bettina Jungwirth, Christian Schnalzger,  
Christiane Dohnt, Dorothee Lange,  
Felix Werdermann, Frank Döllinger,  
Hannes Geipel, Janine Noack, Markus  
Breuer, Philipp Blanke, Stella Berglund

**Layout und Satz**  
Alexander Florin und Stephan Lahl

**Titelfoto**  
Albrecht Noack  
Models: Janine und Benjamin  
Location: u.a. Deponie #3 (Wir danken für die Unterstützung)

**spree online**  
www.stadtstudenten.de

**Redaktionsschluss dieser Ausgabe**  
25. März 2011

**Anzeigen- und Redaktionsschluss für Februar 2011:**  
6. Mai 2011

**Nachdruck**, auch auszugsweise, nur nach Genehmigung des Verlages. Bei Verlosungen ist der Rechtsweg ausgeschlossen; bei Mehreinsendungen entscheidet das Los. Es gelten die Mediadaten vom 1. Januar 2010.



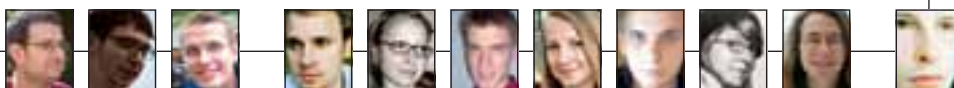
## Mitmachen

- Was kannst du?
- Themen finden?
- Recherchieren?
- Texte verfassen?
- Fotografieren?
- Illustrieren?
- Bilder bearbeiten?
- Layout erstellen?
- Du kannst noch mehr?



**Dann mach mit!**  
Berlins größtes Studentenmagazin sucht immer neue Talente.

**Melde dich.**  
hi@stadtstudenten.de





## In medias res

### [BERATUNG] Bachelor brauchen Beratung:

61 Prozent der Studierenden im Erststudium haben Beratungsbedarf, 55 Prozent von ihnen haben sich professionell beraten lassen. Das geht aus der aktuellen Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (DSW) hervor. Die Studierenden lassen sich am häufigsten zum Thema Studienfinanzierung beraten. Dahinter folgen Schwerpunkte wie Krankenversicherung, die Finanzierung eines Auslandsaufenthalts und Arbeitsorganisation. Zur Studienfinanzierung sei der Beratungsbedarf von Bachelor-Studierenden sogar höher als bei Studierenden, die ein Diplom, einen Magister oder ein Staatsexamen anstreben, sagt DSW-Generalsekretär Achim Meyer auf der Heyde.

**[UNI-RANKING] Kein Spitzenruf:** Nur wenige Universitäten in Deutschland werden laut des britischen Magazins „Times Higher Education“ international als Spitzenuniversität wahrgenommen. Unter den hundert renommiertesten Universitäten der Welt befinden sich nur vier deutsche. Die LMU München steht als beste deutsche Hochschule auf Platz 48. Es folgen die TU München, die HU Berlin und die Uni Heidelberg. Die Hochschulen in Großbritannien und den USA haben weiterhin den besten Ruf, neun der ersten zehn befinden sich hier. Das Hochschulranking wird jährlich anhand einer Befragung von 13.400 Wissenschaftlern aus 131 Ländern erstellt.

### [ELITIEWETTBEWERB] HU eine Runde weiter:

Nachdem die Humboldt-Universität im ersten Elite-Wettbewerb leer ausging, erreichte sie nun die zweite Runde. Die HU geht nun mit Anträgen für vier Graduiertenschulen, zwei Exzellenzcluster und ihrem Zukunftskonzept „Bildung durch Wissenschaft“ in die nächste Phase des Wettbewerbs.

### [FINANZEN] Arme daheim, Reiche auswärts:

Studierende, deren Eltern selber Akademiker sind und über ein gutes Einkommen verfügen, gehen doppelt so häufig ins Ausland wie ihre weniger privilegierten Kommilitonen. Das zeigt eine Sonderauswertung des Deutschen Studentenwerks zur wirtschaftlichen und sozialen Lage von Studierenden. Desweiteren werden drei Viertel der Studierenden im Ausland von ihren Eltern unterstützt, nur 30 Prozent erhalten Auslandsbafög.

### [AUSLAND] Deutschland immer beliebter:

Die Zahl internationaler Studierender in Deutschland hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. 2010 kamen 180.000 für ein Studium nach Deutschland, 1998 waren es noch 100.000. Georg Schlanke vom Deutschen Studentenwerk führt dies vor allem auf die verbesserten Einreisemodalitäten der rot-grünen Regierung zurück. Von den ausländischen Studierenden kam jeder achte aus China, jeweils fünf Prozent kamen aus Russland und Polen.

**[MASTER] Kein Plätzemangel laut Schavan:** Bildungsministerin Anette Schavan fordert die Länder auf, mehr Studienplätze zu schaffen.

» Fortsetzung auf Seite 6

# Bologna in Berlin

*Nach mittlerweile zwölf Jahren soll das Berliner Hochschulgesetz an den Bologna-Prozess angepasst werden. Zahlreiche Veränderungen sind beabsichtigt, die Auswirkungen werden kontrovers beurteilt.*

**[BERLINER HOCHSCHULGESETZ]** Felix steht jetzt auf der Straße. Er ist im vergangenen Semester in zwei Modulprüfungen durchgefallen. Somit konnte er Auflagen nicht erfüllen, die ihm die Uni aufgetragen hat. Er flog von der Uni. Im vierten Semester einfach zwangsexmatrikuliert. Ratlos blickt Felix jetzt in die Zukunft.

Heute ist solch ein Szenario meist fern ab der studentischen Realität. Die „Möglichkeit einer obligatorischen Beratung mit der gesetzlich vorgesehenen Sanktion der Exmatrikulation“ sei jedoch nichts Neues, sagt die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Soll heißen: Zwangsberatung, Prüfungen bestehen, ansonsten war es das mit dem Studieren. Noch im Mai soll eine von Bildungsminister Zöllner entworfene Novelle zum Berliner Hochschulgesetz beschlossen werden. Er will damit einer erneuten Diskussion nach der Landtagswahl im Herbst vorbeugen. Und dass, obwohl das Änderungsgesetz von vielen Seiten heftig kritisiert wird.

### — Neue Sparrunden befürchtet

Einige Regelungen beschränken die Autonomie und Leistungsfähigkeit der Hochschulen. Das sagt die Landeskonferenz der Rektoren und Präsidenten der Berliner Hochschulen (LKR). Sie befürchtet, dass mit der Einführung neuer Stellenkategorien künftig geplante Sparmaßnahmen im Vorfeld abgesichert werden. Daneben sehen viele auch Verschlechterungen auf die Studierenden zukommen. Eine Zwangsexmatrikulation ist zwar bereits möglich, neu ist dabei jedoch, dass die Hochschule den Studierenden Auflagen erteilen kann. Künftig gehen überdies alle Noten zwingend in die Abschlussnote ein, und es wird erstmals gesetzlich festgeschrieben, wie oft eine Prüfung wiederholt werden darf.

„Die Novelle widerspricht allen Forderungen nach einem selbstbestimmten Studium. Durch die Auflagen wird die Eigenverantwortung der Studierenden untergraben, zudem werden Wahlmöglichkeiten reduziert“, sagt Arvid Peschel, Mitglied des AstA der FU. Bisher können Studierende ein Drittel der Lehrveranstaltungen frei wählen. Das wird im Änderungsgesetz gestrichen. Als Ersatz dient eine Regelung, wonach Hochschulen individuelle Gestaltungsmöglichkeiten „ausreichend“ berücksichtigen sollen. „Ein Anteil von zehn Prozent dürfte die untere Grenze sein“, so die Senatsverwaltung. Gesetzlich festgeschrieben ist jedoch nichts. Es ist also möglich, dass die finanziell ohnehin stark belasteten Hochschulen diese Möglichkeiten einschränken, um Kosten zu sparen. Arvid Peschel sieht die Auswirkungen in einer verstärkten „Verschulung und Uniformität des Studiums, was es den Studierenden schwer macht, sich zu spezialisieren, eigene Wege im Hochschulstudium zu gehen und über den Tellerrand zu schauen.“



### — Mehr Aufwand für die Hochschulen

Natürlich gehen von dem Gesetz auch positive Änderungen aus, doch selbst die werden nicht von der Kritik verschont. Für beruflich qualifizierte ohne Abitur soll der Zugang zu einem Studium in Zukunft erleichtert werden. Damit wird auf eine Forderung der Bildungsproteste partiell eingegangen. Dies führe laut der LKR jedoch zu einem „Mehraufwand, der im Zulassungsgeschäft administrativ nicht beherrschbar“ sei. Denn die Budgets der Hochschulen werden durch die Novelle nicht geändert. Auch die Rangfolge zwischen Abiturienten mit Zeugnissen und beruflich qualifizierten sei unklar.

Im Gesetz steht außerdem, dass Hochschulen die Möglichkeit eines Teilzeitstudiums bieten sollen. Das wird von Gewerkschaften und Studierendenvertretungen begrüßt. Doch trotz dieser positiven Grundidee wird auch hier ein nicht zu bewältigender Aufwand befürchtet. Weiterhin beanstandet die Gewerkschaft Erziehung Wissenschaft, dass der Personenkreis, der für das Teilzeitstudium berechtigt ist, zu eng gefasst sei. Darüber hinaus ist die rechtliche Stellung der Teilzeitstudenten, beispielsweise in Bezug auf eine Krankenversicherung, ungeklärt.

Mehr Demokratie an der Hochschule, eine wichtige Forderung der vergangenen Proteste, ist weiterhin nicht in Sicht. An den undemokratischen Gremienstrukturen, wonach die kleinste Gruppe der Hochschullehrer die meisten Stimmen hat, wird nichts geändert. Auch an der Erprobungsklausel, die es dem Präsidium der Hochschule erlaubt, von Paragraphen abzuweichen und Gremien zu umgehen, wird festgehalten. Deswegen ruft Jonas Rediske vom AstA der TU jeden dazu auf, sich einzumischen, der sein Studium frei und selbstbestimmt organisieren will. Ohne Engagement wird sich nichts ändern. „Wichtige Infos zum Thema gibt es unter [www.berlhg.de.vu](http://www.berlhg.de.vu) und auf der Bildungsstreik-Berlin-Seite“, sagt er. Denn wer will schon wie Felix enden? ☞

# Profis müssen Arbeiten lesen

[INTERVIEW] Frau Weber-Wulff, hat die Glaubwürdigkeit der Wissenschaft unter der Guttenberg-Affäre gelitten?

**Debora Weber-Wulff:** Ja, sehr stark. Über die Doktorarbeit wurde viel geschertzt, nach dem Motto: In der Schule hat doch jeder mal abgeschrieben. Viele Wissenschaftler ärgern sich, dass es ihnen nicht gelungen ist, darzustellen, dass Wissenschaft etwas anderes ist als Text-Remix.

**Muss man als Prüfer grundsätzlich misstrauen?**

In der Wissenschaft bauen wir auf Ehrlichkeit. Wir sind darauf angewiesen, dass schwarze Schafe auffliegen. Deshalb muss es auch ein gesundes Misstrauen geben.

**Wie entdeckt man denn ein Plagiat?**

So wie es der Bremer Rechtswissenschaftler Andreas Fischer-Lescano bei zu Guttenbergs Doktorarbeit gemacht hat: Ihm sind beim Lesen merkwürdige Gedankensprünge aufgefallen, daraufhin hat er ein paar Wörter bei Google eingeben und die Originalquellen entdeckt.

**Ist spezielle Software nicht besser als Google?**

Die Internetsuchmaschinen sind inzwischen sehr gut. Die meiste sogenannte Plagiatserkennungssoftware findet auch nicht alles. So können etwa Umlaute das Programm zum Absturz bringen. Grundsätzlich kann man mit solchen Programmen nur Kopien finden. Aber wenn man

*Wir sprachen mit Plagiats-Expertin Debora Weber-Wulff von der HTW über unnütze Erkennungssoftware und die wissenschaftliche Praxis.*

Gedankengänge wiedergibt, die Struktur der Arbeit oder eine bestimmte Idee von einer anderen Person übernimmt, muss man das auch kenntlich machen. Da müssen wir noch mehr aufklären.

**Wissen die Leute wirklich nicht, dass Abschreiben ohne Quellenangabe verboten ist?**

Es ist schwer zu sagen, ob die Leute es nicht besser wissen oder absichtlich schummeln. Es gibt zwar ein paar Untersuchungen, aber alle haben das Problem: Wer gibt schon ehrlich zu, aus welchen Motiven er oder sie ein Plagiat erstellt?

**Welche Tipps gibt es, um zu schummeln, ohne dass es herauskommt?**

Da gibt es jede Menge. Nur die Arbeit, die man machen muss, damit das Plagiat nicht auffliegt, ist genauso groß wie für eine normale Arbeit. Das liegt daran, dass Sie zunächst etwas Passendes finden müssen. Wenn sich aber Leute einen Tag vor Abgabetermin irgendeine Arbeit aus dem Internet holen, dann fliegt das auf.

**Wie könnte der Kampf gegen Plagiate noch konsequenter geführt werden?**

Wir müssen aufklären und vorleben. Es gibt immer noch Professoren, die meinen, dass alles,



Debora Weber-Wulff ist Professorin an der Hochschule für Technik und Wirtschaft. Seit rund zehn Jahren beschäftigt sie sich mit Plagiaten, sie ist Autorin des Blogs „Copy, Shake and Paste“.

was an ihrem Lehrstuhl geschrieben wurde, ihnen gehört. Professoren veröffentlichen, was die Doktoranden schreiben; Doktoranden veröffentlichen, was die Studenten schreiben; und die Studenten schreiben voneinander ab. Genau das schadet der Wissenschaft ungeheuer.

**Was halten Sie davon, alle Abschlussarbeiten auch elektronisch einzureichen, damit sie mit Software überprüft werden können?**

Überhaupt nichts. Es reichen drei bis fünf Worte, die man bei Google eingeben muss. Das können die Professoren noch selber abtippen. Aber dafür müssen sie die Arbeiten lesen. [K]

Gunther von Hagens'

## KÖRPERWELTEN

Das Original

Eine Herzenssache.

Durchführung: Gübener Plastmate GmbH - Hudeberg

**2 for 1**

**Ab 27. April**

**STUDENTEN SPECIAL\***

**POSTBAHNHOF**  
am Berliner Ostbahnhof [www.koerperwelten.de](http://www.koerperwelten.de)

\*Gegen Vorlage der gültigen Studenten-Ausweise erhalten Studenten vom **27.4.-31.5. 2011** an der Tageskasse **2 Tickets zum Preis von 1 Ticket** (EUR 7,50 p.P.). Nicht mit weiteren Ermäßigungen kombinierbar.

# 10 % Rabatt

auf kreatives Arbeitsmaterial für Studenten der Fachbereiche Design, Kunst, Grafik, Architektur und Pädagogik



## 30.000 Bastel-, Künstler- und Handarbeitsartikel

Im KaDeWe  
Passauer Straße 1-3  
Mo-Do 10.00-20.00 Uhr . Fr 10.00-21.00 Uhr  
Sa 9.30-20.00 Uhr . t 030. 21 23 56 15

Im Kant-Center  
Wilmsdorfer Straße 108-111  
Mo-Sa 10.00-20.00 Uhr  
t 030. 31 99 70 35

**idee.**  
der creativmarkt

## In medias res

» Fortsetzung von Seite 4

Auch wenn laut Regierung kein Mangel an Masterstudienplätzen bestehe. Auf eine Anfrage der Linkspartei-Fraktion erklärte das Bundesbildungsministerium, dass Masterstudienplätze grundsätzlich nicht knapp seien. Vor vier Jahren hatte das Bundesbildungsministerium eine Umfrage zu diesem Thema veröffentlicht, wonach drei Viertel der Studierenden nach einem Bachelorabschluss einen Masterstudienplatz anstreben. Laut Deutschem Hochschulverband ergattert allerdings nur jeder dritte Bachelorabsolvent einen Master-Platz.

**[ERSTSEMESTER] Berlin gut vorbereitet:** Berliner Hochschulen werden mit dem Ansturm von Studierenden gut zurecht kommen, wenn durch doppelte Abiturjahrgänge und die Aussetzung der Wehrpflicht mehr Studierende nach Berlin kommen. Dies sagte Bildungsminister Jürgen Zöllner (SPD). Dieses Jahr stünden rund 70 Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung, um die nötigen Maßnahmen einzuleiten. Im Jahr 2012 stelle Berlin 32.000 Erstsemester-Plätze zur Verfügung, das seien 12.000 mehr als 2005.

**[LEHRE] Dozenten sind am Limit:** Der Druck der neuen Bachelor-Studiengänge betrifft nicht nur Studierende. Laut dem Jahresgutachten des „Aktionsrat Bildung“ weise auch das Lehrpersonal inzwischen erhebliche Burnout-Symptomaten auf. Der Vorsitzende Dieter Lentzen forderte die Politik auf, den Hochschulreformen einen „spürbaren finanziellen und strukturellen Anstoß“ zu geben. Das wissenschaftliche Personal müsse mehr in Lehre und Forschung leisten, erhalte aber keine Mittel für zusätzliche Mitarbeiter. Inzwischen hätten die „Anstrengungen ihre Grenzen erreicht“, so Lentzen.

**[ENERGIE] Adlershof stärkt Solarenergie:** Im Wissenschafts- und Technologiepark Adlershof wird ein neues Zentrum für Photovoltaik gebaut. Das rund 32 Millionen Euro teure Gebäude soll 2013 fertiggestellt werden. In Adlershof sind mehr als 20 Unternehmen im Solarbereich tätig.

**[HEIRAT] Kaum Scheu vor der Hochzeit:** Partnerschaft und Familie ist für die heutige Jugend so wichtig wie für kaum eine Generation zuvor. Die Studentenerhebung von Spiegel, McKinsey und StudiVZ kam zu folgendem Ergebnis: 76 Prozent der jungen Männer und Frauen glauben, dass man eine Familie braucht, um überhaupt glücklich zu sein. Vor acht Jahren waren es noch 70 Prozent. Heutzutage haben 70 Prozent der Menschen zwischen 20 und 35 Jahren eine Hochzeit fest für ihr Leben eingeplant. Dies sei unabhängig von Studienfach und Geschlecht, so die Studentenerhebung. Die aktuelle Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks stützt den Befund. Etwa 100.000 Studenten und Studentinnen (fünf Prozent aller Studierenden) haben den Gang zum Standesamt gewagt. In Deutschland heirateten im selben Zeitraum 378.412 Paare.

# Präsentieren

*Der Rhetoriktrainer Nicolas Matt gibt Tipps, die nicht nur in Karrierefragen helfen.*

**[KOLUMNE]** Erlaubt ist, was wirkt. Auch beim Vorstellungsgespräch. Ihr müsst wissen, dass ihr den Gegenüber durch eure Authentizität überzeugt. Jede Entscheidung ist emotional bedingt. Daher solltet ihr besonders darauf achten, durch eure Ausstrahlung einen positiven Eindruck zu hinterlassen. Dafür sind die einfachsten Tipps die besten.

## — Auf die Körperhaltung und den Stand achten

„Rückgrat zeigen“ und „Standfestigkeit beweisen“ kennst du aus dem Volksmund. Wer überzeugen will, muss das auch mit seinem Körper kommunizieren. Stehe fest auf beiden Beinen. Kein Wippen. Kein Schaukeln.

Ein Großteil der zwischenmenschlichen Kommunikation spielt sich auf dem Gebiet der nonverbalen Signale ab – Körpersprache und Stimme sind daher mit 93 Prozent eurer Gesamtwirkung (dem Inhalt wird etwa 7 Prozent beigemessen) entscheidend für dein Auftreten. „Wie du gehst, so geht es dir – wie du stehst, so steht es um dich.“

## — Beim Telefonieren stehen

Deine Stimme wird maßgeblich durch die Körperhaltung beeinflusst. Eine aufrechte Körperhaltung ist Grundlage für genug Luft in deiner Lunge. Mehr Luft für eine starke Stimme!

## — Deutlich und klar sprechen

Klare Aussagen bringen klare Antworten. Achte daher darauf, deinen Mundraum beim Sprechen zu öffnen. Sonst bleiben die Schallwellen im Mund gefangen, und da sollen sie ja schließlich raus. Eine optimale Übung: Lies jeden Tag einen Zeitungsartikel laut vor, während du mit den Schneidezähnen auf einen Korken beißt. Nach einigen Tagen wird sich deine Aussprache spürbar verbessern.

# Bier für den Kiez

**[BERLIN]** Sinnvoller ist Bier noch nie getrunken worden. Ein Team ehemaliger FU- und HU-Studenten hat 2010 ein Bierlabel gegründet, das seinen kompletten Gewinn für soziale Projekte in den Kiezen von Berlin einsetzt. Not-for-profit, sozial, unabhängig und regional – in „Quartiermeister“ stecken Elan und die Vision etwas zu verändern. 20.000 Flaschen haben sich allein in den ersten Monaten nach Gründung verkauft und jeder Kasten bringt drei Euro für soziale Projekte – viel Geld für die, denen es an allem fehlt.

Ein Lerntreff im Neuköllner Richardkiez entsteht neu. Im Rollbergviertel unterstützt „Quartiermeister“ Nachhilfangebote. Auch

Nicolas Matt ist Student der Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation an der Universität der Künste Berlin. Seit 2009 arbeitet er gemeinsam mit seinem Kollegen Julian Hessler in der von beiden gegründeten Rhetorikakademie „Social Skills Development“. [www.social-skills-development.de](http://www.social-skills-development.de)



## — Ruhig Pausen lassen

Pausen erhöhen deine Wirkung. Lass dein Gesagtes wirken, dein Gegenüber soll mitdenken. Stell dazu rhetorische Fragen und mach danach Pausen.

## — Blickkontakt aufbauen und halten

Mit dem richtigen Blickkontakt erreichst du mehr, als du glaubst. Verstärke dein Gesagtes durch Augenkontakt. Falls es dir schwer fällt, anderen Menschen lange in die Augen zu schauen, konzentriere deinen Blick auf die Nasenwurzel. Dein Gegenüber nimmt dich dann noch intensiver wahr.

## — Bleibe du selbst

Natürlich und glaubwürdig auftreten ist das Stichwort. Verhalte dich nicht aufgesetzt, sondern punkte mit Natürlichkeit, Humor und einer Portion Selbstkritik. Mache dir zu jeder Zeit bewusst, dass alle anderen auch nur mit Wasser kochen. Das beruhigt ungemein.

## — Freundliches Lächeln

Wie ein altes chinesisches Sprichwort bereits sagt: „Der kürzeste Weg zwischen zwei Menschen ist ein Lächeln.“ Das Phänomen kennt jeder, der gelegentlich in eine Disko geht. Punkte mit einem natürlichen Lächeln. Denk dazu einfach an etwas Schönes wie deinen letzten Sommerurlaub. ☺

das Musikzimmer „Festival Cosy Concerts“ und die „KiezAktivKasse Kreuzberg“ werden unterstützt. „Quartiermeister“ kommt aus einer kleinen Privatbrauerei nahe Berlin. Die Zutaten stammen aus der Umgebung. „Verantwortung für alle und Arbeitsplätze in einer Region, die sie dringend braucht“, sagt Philipp Bauer vom Verein. ☺

[www.quartiermeister.org](http://www.quartiermeister.org)

**Wir verlosen einen Kasten der leckeren Bierzerge für deine nächste Party!**

[www.stadtstudenten.de/verlosung](http://www.stadtstudenten.de/verlosung)





# Schöngerechnet

Das Bildungsministerium untersuchte die Auswirkungen des Bachelor auf die Studentenrealität. Anspruch und Wirklichkeit klaffen auseinander – man muss nur zwischen den Zeilen der Studie lesen.

[STATISTIK] Bachelorbeschimpfen hat für Studierende Tradition. Sie klagen über vorgetretene Pfade, die sie entlanghetzen, und so zu verschuldeten Studiendaten werden. Der Zeitdruck, die Arbeitsbelastung, der Freizeitmangel – das alles nimmt ständig zu. Dazu kommt das Finanzierungsproblem. Denn wer neben dem Studium arbeitet, steht mit der Regelstudienzeit auf Kriegsfuß. Ein Auslandssemester – wenn man es denn im Studienplan unterbringt – reißt ein weiteres Loch in den Geldbeutel des Reisewilligen. Diese Kritik wird oft als Nörgelei abgetan, früher hatte man es schließlich auch nicht leicht, die Uni ist kein Ponyhof. Sonst gäbe es da ja Ponys.

Um auch die Studierenden endlich von Bachelor und Master zu überzeugen, gab das Bundesministerium für Bildung und Forschung eine Studie in Auftrag. 28.000 Fragebögen wurden an 25 Hochschulen verteilt. Das Fazit der Studie lässt Kritiker am System als realitätsferne Krawallmacher dastehen: Studierende seien „unter Druck, aber zufrieden – und nach Sicherheit strebend“.

## — Angst vor dem Abbruch?

Vier von fünf Studierenden denken weder über Fachwechsel noch Studienabbruch nach. Ein Indikator für die Zufriedenheit der Studierenden? Eher weniger, denn 53 Prozent der Studierenden machen sich Sorgen, das Studium aufgrund der hohen Arbeitsbelastung nicht zu schaffen. Bei 25 Prozent von ihnen sind die Sorgen sogar ernst. Innerhalb der vergangenen Jahre sind diese Zahlen gestiegen.

## — Wie viel Zeit braucht ein Bachelor?

Die Regelstudienzeit reicht. Sagen die Unis. Die Regelstudienzeit reicht nicht. Sagen 84 Prozent der Studierenden. Jeder vierte hat bereits im zweiten Semester Rückstände auf den empfohlenen Studienplan. Gerade bei den Wirtschaftswissenschaftlern ist das sichtbar: Nur 14 Prozent von ihnen halten den veranschlagten Zeitrahmen für angemessen.

## — Wer zahlt das Ganze?

Bei 48 Prozent der Studierenden stellen die Eltern den Großteil des Geldes. Trotzdem arbeiten 58 Prozent neben dem Studium. Wenn man arbeitet, können Finanzierung des Studiums und gute Leistungen schwerer vereinbart werden: 45 Prozent der arbeitenden Studierenden fühlen

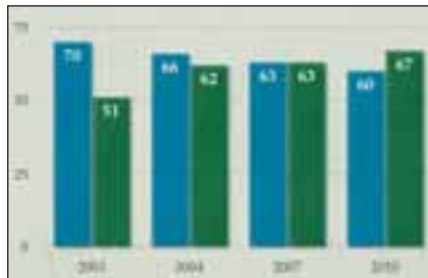
sich belastet, bei den nichtarbeitenden sind es 20 Prozent. So bleibt ein Studium für Bildungsaufsteiger oft verwehrt: Ihre Zahl stagniert.

## — Qualität in der Lehre?

Jeder dritte Student an einer Uni beklagt die überfüllten Lehrveranstaltungen, was dem Wert vor zehn Jahren entspricht. Die Frage, ob das Problem durch doppelte Abiturientenjahrgänge und die Aussetzung der Wehrpflicht nicht noch verschärft wird, beantwortet spätestens das Wintersemester.

## — Wohin mit der Mobilität?

Laut der Studie können wir auf bessere Informationen zurückgreifen als die Studis vor uns, wenn wir ins Ausland gehen. Jedoch machen das lediglich vier Prozent aller Bachelor-Studierenden. Die Studie erklärt das damit, dass viele Bachelor noch kein höheres Semester erreicht hätten. Sechs Semester sind vielen zu wenig, um eines davon im Ausland zu verbringen.



Die Ansprüche von Studierenden an ihre berufliche Zukunft haben sich über die Jahre verändert. Das Ideal von selbständiger Arbeit (blau) verlor an Bedeutung, während die Arbeitsplatzsicherheit (grün) deutlich an Wichtigkeit gewann. Quelle: Studierenden survey, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

## — Sicher Arbeiten nach unsicherem Studium?

Wer sein Studium geschafft hat, will derzeit vor allem eine sichere Arbeitsstelle. Dafür werden etwa beim Gehalt Abstriche gemacht.

Bei solchen Zahlen kann das Fazit des Bildungsministeriums durchaus als mutig bezeichnet werden. Wer behauptet, dass Studierende „unter Druck, aber zufrieden“ sind, schafft ein schiefes Bild und nimmt die Ängste und Sorgen der Studierenden nicht ernst. So ist beispielsweise Staatssekretär Thomas Rachel davon überzeugt, dass man auf einem guten Weg sei, die Sorgen der Studierenden abzubauen. [☞]

## Filmfestival

[SEHSÜCHTE] Vierzig ist ein kritisches Alter. Manche fallen in ihre Midlife-Crisis, reagieren hysterisch oder werden richtig spießig. Doch es gibt sie noch: die coolen 40er. Die, die nie aufgehört haben, im Saft zu stehen. Die, die von sämtlichen Generationen über und unter ihnen bewundert werden. Auch das studentische Filmfestival „Sehsüchte“ geht in die vierzigste Runde und steht vor der Entscheidung, welches Label die Zukunft bringen soll: schrill und laut oder spießig und eingetrocknet? Oder einfach „aus Erfahrung gut“?

Sehsüchte ist Europas größtes Studentenfilmfestival. Alljährlich werden mehr als tausend Beiträge aus mehr als hundert Ländern eingereicht: kurze Spielfilme, Dokumentar- oder Animationsfilme. Für dieses Jahr wählten die Veranstalter rund hundert Filme aus 25 Ländern aus – beworben hatten sich mehr als 1.200 Beiträge. Die Veranstalter sind Studierende der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“. Sie sollen neben der Theorie auch praktische Aspekte in der Medienlandschaft kennenlernen.

Dass die Sehsüchte keine Randnotiz der Festivalsaison sind, merkt man zum einen an der hochqualifizierten Jury. Hier sitzen Fachleute, die bei Filmen wie „Der Herr der Ringe“ oder „Elementarteilchen“ mitgewirkt haben. Zum anderen zieht das Festival bekannte Gesichter aus Film und Fernsehen an. So kommt Wim Wenders nach seinem umjubelten 3D-Film „Pina“ zu Besuch, ihm wird die diesjährige Retrospektive gewidmet.

Für die studentischen Filmemacher sind neben der Öffentlichkeit und dem Festivalruhm auch die Preise eine Motivation. Neben dem Preis „Bester Film“ in verschiedenen Genres gibt es auch Anerkennung für die Leute vor und hinter der Kamera. Die beste Kamera und der beste Schnitt werden ebenso ausgezeichnet wie die beste schauspielerische Leistung. Vielleicht findet sich in vierzig Jahren der eine oder andere Teilnehmer der diesjährigen Sehsüchte dann ja in der Jury wieder.

Das Filmfestival „Sehsüchte“ findet von Montag, 2. Mai, bis Sonntag, 8. Mai, in den Thalia Programm Kinos in Potsdamm statt. Weitere Informationen und Programm unter [www.sehsuechte.de](http://www.sehsuechte.de)





# Nimm mich

*Klischees bestimmen, was wir von anderen denken.  
Das kann von Vorteil oder Nachteil sein.  
Wer Klischees für sich nutzt, profitiert.*

[KLISCHEES] Lehrer sind sexy. Jedenfalls aus Sicht von Schülerinnen und Studentinnen. Die Schwärmerei der Mädchen und jungen Frauen ist zum Klischee erstarrt. Umso überraschender ist es, wenn wir in der Realität Fäulen begegnen, die uns bestätigen, dass das Klischee stimmt. Aber gilt das letztlich nicht für alle Klischees?

Klischees leben dadurch weiter, dass sie ein Korn Wahrheit enthalten, dass jeder genügend Beispiele kennt, in denen sie zutreffen. Aber Klischees sind nur Tendenzaussagen. Man sollte sie nie für eine Wahrheit halten. Nur weil es in Hollywoodfilmen in traurigen Szenen immer regnet, bedeutet das nicht, dass bei Regenwetter die Freundin oder der Freund Schluss machen wird.

Es gibt viele Gründe, warum ein Klischee in einer konkreten Situation nicht stimmen muss. Die Frau, die allein in der Disko tanzt, sucht möglicherweise nicht unbedingt einen Mann. Vielleicht braucht sie nicht mal einen Mann, sondern würde lieber mit einer anderen Frau tanzen. Vielleicht will sie nach einer anstrengenden Woche einfach nur ihren Körper neu spüren. Vielleicht hat sie wider besseres Wissen eine angebotene Pille doch genommen. Aber vielleicht würde sie sich doch freuen, wenn ein Mann sie endlich ansprache. Andererseits sind Klischees ungemein nützlich im Alltag. Letztlich konfigurieren sie unsere Vorannahmen, mit denen wir anderen begegnen.

## — Balztanz auf der Lebensbühne

Singles auf der Suche sehen jede Person als potenziellen Partner und baggern drauflos. Auch das ist ein Klischee. Etwas realistischer betrachtet suchen Singles nach Signalen, um

das Interesse eines potenziellen Partners abzuschätzen. Zunächst gilt jede Person als potenzieller Partner, ob für eine Stunde, eine Nacht oder den Rest des Lebens. Aber sofort wird aussortiert: nach Geschlecht, Alter, Haarfarbe, Kleidungsstil, Körperhaltung, Beziehungsstatus, sozialem Verhalten und unangenehmen Gewohnheiten wie Nasebohren.

Scheitert das Gegenüber nicht grundsätzlich in dieser ersten Bestandsaufnahme, folgt die eigentliche Herausforderung. Die Kontaktaufnahme. Jede Geste, jeder Satz, jeder Gesichtsausdruck signalisiert Verfügbarkeit. „Nimm mich.“

## — Die Klischeefalle

Wer es dabei übertreibt, löst auf der Gegenseite allerdings eher Fremdschämen als Interesse aus. Die Peinlichkeit der Verzweifelten resultiert daraus, dass sie jede Person gleichermaßen begehren. Hauptsache verfügbar. Ich Mann, du Frau – wir poppen! Dass diese Rechnung nicht aufgeht, erleben sie zwar, merken es jedoch nicht. In der Bahn, im Seminar, selbst im sonst so aufgeschlossenen Internet sind sie selten erfolgreich. Vor lauter „Nimm mich“-Verzweiflung vergessen sie, dass es ja eigentlich nicht um sie geht. Es geht auch nicht um die andere Person. Letztlich geht es um die Zeit, die man miteinander teilt.

Gerade bei der Umwerbung von Partnern tappen viele in die Klischee-Falle. Zyniker sprechen bei einem Abendessen mit Kerzenschein abgeklärt von einem „Candlelight Dinner“. Romantiker freuen sich über das schummrige Licht und wissen, dass so ein Essen nicht unbedingt

als Vorspiel gelten muss. Die Atmosphäre und das Gespräch entfalten ihren eigenen Reiz und verleihen dem Abend eine Erotik, gegen die der tatsächliche Sex fast profan wirkt.

## — Vorteil der Vorurteile

Der Vorteil von Klischees liegt auch darin, dass sie für alle gelten. Die selbe Voreingenommenheit, mit der wir anderen begegnen, können wir zu unserem Vorteil nutzen. „Kleide dich nicht danach, wer du bist, sondern danach, wer du sein willst“, lautet ein Karriereratschlag. Die Frage, wer man sein will, wird zwangsläufig von Klischees mitbestimmt. Das gilt auch für das Verhalten oder die Art zu reden. Erfülle die Klischees, auf die du auch anspringen würdest, wenn du auf der Suche bist.

Sollte einmal die falsche Person auf dich anspringen, kannst du in die ersten Sätze bei-läufige Aussagen über einen Elternteil oder den Ex-Partner einflechten. Dem Klischee gemäß erkennt der Gegenüber sofort, dass du noch kein gutes Beziehungsmaterial bist und wird von dir ablassen.

Doch steigert sich das „Nimm mich“-Angebot in eine grenzenlose Schwärmerei, sind subtile Hilfsmittel zwecklos. „Don't stand so close to me“, bat Sting, der früher auch als Lehrer arbeitete, eine Schülerin. Aus Mädchensicht scheint der Lehrer genau zwischen Daddy und Boyfriend zu liegen – das macht ihn zum idealen Ehemann. Wie die kreischende Meute bei Boygroup-Konzerten sind sie zu allem bereit: ewige Liebe, bedingungslose Treue, hemmungsloser Sex. Doch der Wunsch „Nimm mich“ lebt immer auch ein wenig von seiner Unerfüllbarkeit. [↔]



# Du bist dein größter Feind

*Wer verkrampft und verzweifelt um etwas kämpft, verliert oft den Blick aufs Wahre.*

*Solche „Nimm mich“-Menschen umgeben uns überall. Sie wissen oft gar nicht, wie jämmerlich sie wirken.*

[SELBSTPRÄSENTATION] Es ist keine ungewohnte Situation. Man ist in den Semesterferien auf Heimatbesuch und trifft in einer Bar einen ehemaligen Mitschüler. Man war früher nicht wirklich gut befreundet, aber für ein nettes Gespräch reicht es noch. Oft genug kommt es dann zur folgenden Situation. Sobald man zum obligatorischen „Was machst du denn gerade?“ kommt, fängt der Gesprächspartner richtig an. Die Reise hier, das Studium da, was er dabei alles erlebt hat und wen er kennengelernt hat. Man traut sich kaum, selber etwas beizutragen. Kaum bringt man ein paar Worte raus, hakt sich der Gegenübersitzer ein und erzählt eine tollere, bessere, witzigere Geschichte. Man kann unterschiedlich darauf reagieren: überrascht, fasziniert, angeekelt.

Das Aufplustern ist nicht ungewöhnlich, fast jeder wird es schon mal an sich beobachtet haben. Mal schlimmer, mal weniger schlimm. Es ist verständlich, dass man vor anderen gut dastehen will, vor allem wenn man nicht die engste Beziehung zu ihnen hat. Geschäftskollegen, Flirtpartner, ehemalige Mitschüler. Eine ganze Branche mit Ratgebern boomt: flirten, bewerben, sich präsentieren kann gelernt sein. Einige Tipps davon mögen hilfreich sein.

## — Den eigenen Wert kennen – aber nicht zeigen

Doch wer all diese Maßstäbe an sich selber ansetzt, steht nicht immer in einem besseren Licht da. Nämlich genau dann, wenn mal jemand hinter die Fassade schaut, die automatischen Abläufe und Schemata erkennt. Oder bloß ein Zitat von Henry Ford kennt: „Ein Langweiler ist einer, der seinen Mund aufmacht und seine Heldentaten hineinsteckt.“ Der Lebenslauf unseres ehemaligen Mitschülers kann ja wirklich beeindruckend sein. Er könnte uns auch so überzeugen. Wenn er nur ruhig bliebe und uns auch mal zu Wort kommen ließe. Manche Leute machen das aber nicht. Warum eigentlich?

Sie verkrampfen. Sie schauen einem in die Augen, ihnen scheint in großen, aufdringlichen Buchstaben auf der Stirn zu stehen: „Nimm mich!“ Mit ins Bett, für den Job, erzähl deinen Freunden, wie toll ich bin. Wenn man weiter suchen würde, findet man sicherlich – quer über den Bauch tätowiert – den Zusatz „Denn ich bin das Beste, was du kriegst, und das weiß ich!“ Genauso groß und grell. Weiter geht man dann nicht, man ist jetzt schon von soviel Selbstüberschätzung angeekelt. Doch sollte man weitersuchen, dann findet man irgendwo,

versteckt zwischen Mittel- und Zeigezeh, einen Hilferuf, in zartgeschriebenen Kursivlettern: „Ich tu doch nur so. Komm und bring mich wieder auf den Boden zurück.“

## — Ständig mit sich selbst beschäftigt

Deutlich zeigt sich das in all den Situationen, bei denen wir uns präsentieren müssen: Man ist auf fremdem Terrain, verfällt in Muster, die sich scheinbar bewährt haben. Ob das nun abends auf der Tanzfläche oder beim Bewerbungsgespräch ist. Der „Nimm mich!“-Mensch stellt sich in den Vordergrund, anstatt mal einen Schritt zurückzugehen und den anderen zu lauschen. Auf Partnersuche in der Disko schaut er sich auffälliger um, als er es gerne hätte. Sondiert die potenziellen Partner. Hat er jemanden gefunden, spricht er diesen nur vielleicht an. Notfallerklärung für die Freunde im Nachhinein: „Nicht mein Typ.“ Traut er sich trotzdem, geht das in den besten Fällen noch mit einem „Du, ich find Dich nett“ los, in den schlechtesten Fällen mit einem „Hey, ich bin heute gut drauf – bist Du gut drunter?“ Kommt es dann dennoch zu einem Gespräch, verkrampft der „Nimm mich!“-Mensch weiter. Er redet dann nur noch von sich. Kein Wunder, dass die Partner den Hilferuf zwischen den Zehen gar nicht erst sehen können.

Eine ähnliche Szene: Bei einem Bewerbungsgespräch versucht er, sich möglichst zielorientiert, ehrgeizig, strebsam darzustellen. Der ein oder andere mag darauf reinfallen, aber die Leute aus der Personalabteilung sind für solche Fälle geschult worden. Wahrscheinlich kennt jeder von ihnen die feinen, spitzen Worte von Tucholsky: „Wenn man einen Menschen richtig beurteilen will, so frage man sich immer: ‚Möchtest du den zum Vorgesetzten haben?‘“ Wenn man scharf beobachtet und mögliche Gründe für das Verhalten antizipiert, sieht man durch die großen, plakativen Buchstaben hindurch. Erkennt den Hilferuf. Für Mitarbeiter in einem Assessment-Center ist dann klar: So jemanden kann die Firma nicht anstellen.

Der „Nimm mich!“-Mensch kriegt von alledem nicht viel mit, er ist zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Er kann mit einem guten Gefühl aus dem Bewerbungsgespräch kommen, er kriegt die Stelle doch nicht. Die kriegt dann eher der lockere, aber authentische Kommilitone. „Mist“, denkt der „Nimm mich!“-Mensch dann. „Dabei würde ich den Job doch viel besser machen.“ Und verkrampft noch weiter. [☞]



# Sprich mich an, aber leise!

Die Bibliothek könnte der ideale Flirt-Ort sein.  
In der Praxis wollen aber doch tatsächlich  
einige der Besucher lernen ...



freue mich über ein wenig Gesellschaft, wenn ich Pause mache.“

Anne hat festgestellt, dass es verschiedene Typen von Bibliothekslernern gibt. Die „Passiven Dauerlerner“ laufen die ganze Zeit mit gesenktem Blick durch die Reihen, suchen Bücher, setzen sich wieder hin, lernen weiter und lassen sich von nichts aus der Ruhe bringen. Von denen wird man nicht angesprochen. Dann gibt es die Kategorie „Kopfhörer-Lerner“ – man weiß eigentlich nie, ob sie lernen oder irgendetwas anderes machen, auf jeden Fall laufen sie blind durch die Gegend. Wenn sie die Kopfhörer abnehmen, sind sie aber auf Redemodus geschaltet, dann kann man sie ansprechen. Häufig seien die „Träumer“ – diese Lerntypen schauen in der Gegend herum, denken oder beobachten

einfach alle anderen im Raum. Was besonders im Lesesaal amüsant sein kann. Hier treffen sich schnell mal die Blicke. Die schlimmste Kategorie seien aber die „Präsentierer“. Diese Art von Lerner machen alles, bewusst oder unbewusst, um die Aufmerksamkeit anderer Leute zu erzwingen. Sie sind meist super gestylt oder außergewöhnlich gekleidet, machen oft laute Geräusche, tragen unglaublich viele Sachen mit sich herum und plaudern jede halbe Stunde mit jemand anderem in irgendeiner Bibliotheksecke. Dieser Lerntyp ist auf der Suche nach Kommunikation.

Christian berichtet, dass besonders männliche Jurastudenten sehr ambitioniert seien, die Bibliothek zu besuchen, da es dort „so viele gut aussehende Geisteswissenschaftlerinnen“ gebe.

## — Hauptsache lernen

Direkt auf Kennenlernen ausgerichtet ist aber kaum ein Bibliothekslerner. „Es ist ein netter Nebeneffekt“, erklären Tim und Anne.

An einer Ecke in der vierten Etage des Grimm-Zentrums klebt an einer Säule folgende Suchanzeige. „Du sitzt jeden Tag in der vierten Etage und schreibst eine Hausarbeit, wahrscheinlich studierst du Kunstwissenschaften – seit Tagen haben wir Blickkontakt. Bitte melde dich.“ In einer Bibliothek hat Schrift eben noch mehr Anwendungsmöglichkeiten als nur die Wissensvermittlung. [X]

[FLIRTEN] „Das Paradies für Studierende ist die Bibliothek“ – so beantwortet Tim die Frage, wo er die meisten interessanten und attraktiven Studenten trifft. Laut den Beziehungssoziologen hat er vollkommen recht. In der Forschung heißt es, dass die Chance, einen geeigneten Partner zu finden, im gleichen sozialen Umfeld erheblich größer ist. Das hören wir gern, jetzt, mitten im Frühling. Und vor allem in Anbetracht der Tatsache, dass es Orte gibt, an denen das Aufkommen von interessanten und potenziell als Partner geeigneten Individuen besonders hoch ist.

Aber wollen Studenten überhaupt in der Bibliothek angesprochen werden?

## — Bitte nicht stören

Die Bibliothek. Ein Ort der Ruhe und der intellektuellen Ergötzung. Die Köpfe rauchen, die Luft ist fad und schweißig. Die Klimaanlage verspricht viel, leistet aber zu wenig. Jeder versucht, sich zu konzentrieren. Auf das Klackern von Absätzen der perfekt gestylten Bibliotheks-Lernerinnen folgen genervte Blicke. Das ist der Alltag von dutzenden Berliner Studenten. Viele nutzen die Bibliothek, weil es der einzige Ort ist, an dem die Arbeitsphasen nicht von Mitbewohnern, einem Wäscheberg oder den Staubpartikeln im eigenen Zimmer unterbrochen werden. Jeden Tag besuchen Tausende Studierende das Grimm-Zentrum,

die Bibliotheken der FU und TU, die Staatsbibliothek. Neben den mehr oder weniger guten Lernbedingungen gibt es einen netten Nebeneffekt: Das hohe Aufkommen von „gut aussehenden, intelligent wirkenden Männern“ und Frauen, erzählt Anne, Dauergast in der Bibliothek, mit einem zögernden Lächeln.

Doch wie einfach ist es, jemanden in dieser Konstellation wirklich kennenzulernen? Aus soziologischer Sicht passen alle Komponenten: Ein hohes Aufkommen an sozial und intellektuell ähnlichen Individuen, die sich – meist allein – mehrere Stunden an einem Ort aufhalten. Das Aufälligste dabei: Alle sind perfekt gestylt und überlegt gekleidet. Vor allem ambitionierte Frauen haben manche Erfolgs- und Leidensgeschichte zu erzählen.

## — Pausen nutzen

Die beste Möglichkeit, jemanden kennenzulernen, ist eine Pause in der Cafeteria, erzählt Melanie. Manchmal „setze ich mich einfach zu jemandem dazu, den ich ganz süß finde, und vielleicht kommt man ins Gespräch“. Einmal wurde sie sogar von einem mutigen, jungen Mann auf einen Kaffee eingeladen, „wir treffen uns jetzt öfters“, meint die Medizinstudentin.

Tim nutzt die Raucherpause. „Eine perfekte Gelegenheit, um mit Leuten in Kontakt zu kommen. Meist bin ich allein lernen und

## Noch viel vor?

Bachelor

Master

Auslandsaufenthalt

Praktikum

Stipendium

Schwerpunkt  
Studieren in Frankreich



20. – 21. MAI 2011 • 10 – 18 UHR  
Russisches Haus der Wissenschaft und Kultur  
Friedrichstraße 176–179 • 10117 Berlin (Mitte)

www.studyworld2011.com  
Tel.: +49 (0)30 310 18 18-0

# Von vorn

*Im Frühling beginnt alles neu – nicht nur die Bäume schlagen aus. Auch der Wille sich zu verlieben ist im Lenz besonders groß.*

[FRÜHLING] Es beginnt von Neuem. Das Leben macht wieder Sinn. Das ganze Wintersemester, das man in trüben S-Bahnen mit grauem Ausblick verbrachte, wartete man. Jetzt ist es da. Das Sommersemester, das mit dem Frühling im April startet. Endlich wieder mit dem Fahrrad zur Uni, zwischen den Seminaren in den Park gehen und manche Tutorien nach außen verlegen. Die Hormone tun ihr übriges und schalten in den dritten Gang. Wir schlafen weniger, sind wacher, und die Haut prickelt und freut sich auf die frische Luft. Und das Herz freut sich auf frische Bekanntschaften. „Hasch mich, ich bin der Frühling“, lautet das Motto.

## — Hormone in Aufruhr

Hoffmann von Fallersleben sagte es so: „Ich muss hinaus ich muss zu dir / Ich muss es selbst dir sagen: / Du bist mein Frühling du nur mir / In diesen lichten Tagen.“ Anders ausgedrückt: Die Menschen rennen wie bekloppt mit einem breiten Grinsen durch die Straßen. Sie lachen ohne Grund, kichern ohne Grund, und wie groß ist erst die Freude, wenn die Nase in der Sonne kitzelt, bis man niesen muss. Der Frühling ist die Jahreszeit der Grundlosigkeit. Es ist die Zeit des Aufbruchs und des Ausprobierens. Für die Ewigkeit wird hier nichts geplant. Man vergisst beim Blühen der Krokusse das vergangene Jahr, das sicher nicht so toll war, wie das kommende sein wird.

Aber was ändert sich im Frühjahr wirklich? „Bei allen diesen Dingen spielt der Umsatz des Glückshormons Serotonin im Gehirn eine Rolle, und der ändert sich sehr kurzfristig je nach Anzahl der Sonnenstunden am jeweiligen Tag“, sagte Psychologin Marlies Pinnow von der Ruhr-Universität Bochum gegenüber der „Welt“. Und nun, wo die gute Sonne schlagartig sehr viel intensiver und länger scheint, trifft uns die gute Laune wie ein Schlaghammer. Der Geruchssinn werde nach dem abstumpfenden Winter auch besser und Sorge so für „Frühlingsgefühle“, so Pinnow. Die UV-Strahlen wirken wie ein Frühjahrsputz für Körper und Seele. Das erwachte Immunsystem verleitet zum Dauergrinsen und die frischen Farben und neuen Gerüche zum Dauerflirten.

## — Gut riechen

Was könnte auch für den Beginn besser sein, als eine neue Liebe? Ob sie über den Sommer hält, ist vorerst nicht wichtig, das Gefühl des Unbekannten und Neuen zählt. Wie der Frühling etwas Ungestümes, Wildes hat, so sollte auch die neue Liebe sein. Dass das andere Geschlecht wirklich attraktiver für uns ist, wenn die Sonne ins Spiel kommt, unterstützt die Umfrage des Onlineportals partnersuche.de. In einer Umfrage wurde 2010 die deutsche Lust auf das gewisse „Mehr“ in den einzelnen Jahreszeiten untersucht. Bei 86 Prozent der 427 Umfrageteilnehmer ist demnach im Frühling die Lust am größten. Bei den Frauen nimmt laut der Studie die Sexlust vom Frühling zum Winter kontinuierlich ab, während bei Männern stets ein konstantes Lustlevel vorhanden ist. So ist für 81 Prozent der Frauen der



Sex im Frühling „wichtig“ oder „sehr wichtig“, für 80 Prozent im Sommer, für 76 Prozent im Herbst und für nur 74 Prozent im Winter. Dass die Umfrage nicht repräsentativ ist, steht außer Frage, aber sie ist ein Indikator. Und dass (zumindest) Frauen im Winter einen knuddeligen Typen zum Kuschnelnsuchen, scheint auch nicht so abwegig. Im Frühling und heißen Sommer sind sie jedoch genauso auf Jagd wie ihre männlichen Zeitgenossen.

Hier wird kein Partner fürs Leben, nicht einmal für die langen Winternächte gesucht, sondern ein Stück frisches Fleisch. Zum Mitnehmen und zuhause Auspacken. Oder besser gleich zum Hier-Essen. Die Idee, dass man immer wieder von vorn anfangen kann, wird jedes Frühjahr bedient. Das Motto hier: Nimm mich, ich bin der Frühling.

Manchmal bleibt es vielleicht nicht bei den zarten Banden des Frühlings und den langen Nächten im Sommer. Und ab dann ist man jemandes Winter. [☞]

Text: Franziska Thüringer  
Foto: Albrecht Noack

## Psychologie Heute Studentenabo

- + Exklusiver USB-Stick als Begrüßungsgeschenk
- + 12 Hefte jährlich
- + Kostenfreier Zugang zum Archiv
- + Nur € 57,- (statt € 70,80)

fast  
**20%**  
günstiger



Jetzt abonnieren  
und Geschenk  
sichern!



USB-Stick aus recyceltem Zeitungspapier  
Früher eine Zeitung, jetzt Ihr persönlicher  
Datenspeicher! Größe: 28 x 60 mm, 2 GB

PSYCHOLOGIE  
HEUTE

Was uns bewegt.

Beltz Medien-Service  
medienservice@beltz.de

Tel. 06201/6007-330  
Fax 06201/6007-9331

www.psychologie-heute.de



# Auf die Schnelle

*Auch die Partnersuche soll effizient ablaufen. Beim Speed-Dating kann man ohne emotionale Verpflichtung mehrere Kandidaten auf ihre Eignung prüfen. Garantien gibt es natürlich nicht.*



[SPEED-DATING] Zwei unbekannte Menschen sitzen sich gegenüber und versuchen, innerhalb einer definierten Zeit den Gegenüber von sich zu überzeugen. Nein, das ist kein Bewerbungstraining. Die Rede ist vom „Speed-Dating“. Spätestens nach dem Film „Shoppen“ aus dem Jahr 2007, in dem 18 Männer und 18 Frauen ein geeignetes Gegenstück beim Speed-Dating suchten, hat jeder eine Vorstellung, worum es beim „marché de l’amor“ eigentlich geht: Schnell und ungezwungen Menschen kennenzulernen.

Was für den unbeteiligten Film-Zuschauer kurzweilige Unterhaltung war, wird für jene, die sich auf das Abenteuer einlassen, eine ernüchternde Erfahrung. „Speed-Dating“ kann zwar eine effektive Alternative zu konventionellen Kennlern-Situationen sein, ist aber auch irgendwie steril.

## — Im Selbsttest

Sonntagabend, 18:30 Uhr im Prenzlauer Berg. Markus kommt fünf Minuten zu spät zu seinem ersten Speed-Dating in der „X-Bar“. Kein Problem, denn heute herrscht Männerüberschuss, und Markus darf gleich die erste Runde aussetzen. In der Wartezeit macht er sich ein Bild von den Teilnehmenden. Alle sind gut gekleidet, zwischen 20 und 32 Jahre alt, attraktiv und selbstbewusst. Die Stimmung ist locker und ungezwungen, aber professionell.

Acht Minuten später hat der Politikstudent sein erstes Gespräch. Anja, Hotelfachfrau. Erster Eindruck: nett, aber strenger Blick. Sie ergreift die Initiative. „Was machst du beruflich? Oder studierst du?“ Die erste Anspannung verfliegt beim Erzählen. In den nächsten acht Minuten berichten beide ambitioniert von ihren beruflichen Plänen und Aktivitäten. Wie in einem Bewerbungsgespräch. Es wird schnell klar, beide überzeugen sich nicht, es fehlt die persönliche Basis. Nach Ablauf der Zeit wird Markus sanft an der Schulter berührt. Die Organisatoren von [www.speeddate.de](http://www.speeddate.de) geben das Signal weiterzurutschen.

Auf in die nächste Runde. Katharina, Medizinstudentin. Erster Eindruck: sehr nettes Lächeln! Nach kurzer Vorstellungsrunde haben beide schnell ein Gesprächsthema gefunden – Landtagswahlen, Atomkrise und Krieg in Libyen. Auch wenn Markus Politik studiert, hätte er gern mehr über Katharina als Person erfahren, aber der erste Eindruck ist nett – das „Ja“ auf dem Entscheidungszettel ist ihr sicher. Nach dem gleichen Muster verlaufen die nächsten sechs Gespräche, mal persönlich, mal locker, mal

unsicher. Am Ende ist Markus relativ zufrieden. Für vier der acht Frauen hat er sich entschieden – jetzt heißt es warten.

## Banges Hoffen

Das „Speed-Dating“-System ist transparent aufgebaut. Man meldet sich über eine Onlineplattform an, überweist das Geld – der günstigste Anbieter in Berlin kostet 29 Euro pro Abend – geht zum vereinbarten Ort, führt die Gespräche, trägt auf einem Zettel ein, von wem man gern die Telefonnummer hätte, geht wieder nach Hause und wartet 48 Stunden auf das Ergebnis. Persönliche Daten werden erst herausge-

geben, wenn es ein „Match“ gibt. Das bedeutet, zwei Menschen bekunden auf ihren Zetteln ihre Sympathie füreinander. Gibt es kein „Match“, geht man leer aus. Ohne Nummer und mit 29 Euro weniger in der Tasche.

Markus hat Glück, bei ihm gibt es zwei „Matches“ – da hat sich der Aufwand gelohnt. Trotzdem ist der 26-Jährige kritisch. Die Vorteile eines „Speed-Datings“ liegen klar auf der Hand: Man lernt schnell viele Leute kennen. Wenn man jemanden sympathisch findet, wird das Ansprechen leicht gemacht. Eine Sicherheit ist immer gegeben: Der Gegenüber ist ebenfalls „auf der Suche“ und will ebenfalls jemanden kennenlernen – das lockert die Situation auf. Ein interessantes Konzept, nur überbeuert. Für 29 Euro ist der Spaß nicht gerade günstig. Getränke oder andere Rabatte sind nicht inbegriffen. Und ob sich unter den acht Personen jemand befindet, den man tatsächlich wiedertreffen will – ungewiss.

Selbstbewusstsein ist Pflicht, sonst ist ein lockeres Kennenlernen in so kurzer Zeit nicht möglich. Die Teilnehmenden haben auch ohne die Hilfe von arrangierten Treffen Erfolgchancen. Als Studi finden sich günstigere Möglichkeiten für einen ungezwungenen Flirt, das ist sicher. Dazu gehört dann nur eine größere Portion Mut. [↗]

# Mit Logik unterwegs

*Auch Mathematiker haben ein Recht auf ein erfülltes Leben.  
Berlin hat für diese spezielle Spezies einiges zu bieten.*

[AUSGEHTIPPS] Wo stünde die Menschheit ohne dich? Kein Hochhaus ohne deine Rechenkunst, kein Internet ohne deine Algorithmen, keine Fourier-Transformation, weil nur du sie verstehst. Du hast viel gearbeitet. Monatelang Zeichen und Symbole umhergeschoben. Nur um uns zu sagen, dass es für dieses oder jenes Problem mindestens eine Lösung geben muss. Aber das viele Sitzen am Schreibtisch ist ungesund. Hier wäre Newton der Apfel auch nicht auf den Kopf gefallen. Rausgehen, unter Menschen kommen, inspirieren lassen. Und vielleicht fällt dir dabei die furzeinfache Konstruktionsvorschrift für Primzahlen wie vom Himmel einfach in den Schoß.

## — Clever unterwegs

Zum Beispiel bei einem gemütlichen Spaziergang durch den Treptower-Park. Dort kannst du auch Archimedes fragen. Er sitzt unweit der **Archenhold-Sternwarte** und arbeitet. Befreie deinen Geist und nimm einen tiefen Atemzug. Spüle deinen Cerebralschwamm mit frischer Frühlingsluft durch.

Bricht der Abend an, so kannst du dich von dort aus auf den Weg zum **Club der Visionäre** machen. Die Atmosphäre ist einzigartig. Lockere Minimal-Sounds und eine gute Gesellschaft zeichnen die schwimmende Bar auf der Spree aus. Sind der Abend und die Ladys heiß, sieht selbst ein Ingenieur, dass die Stringtheorie Hand und Fuß und Haar hat.

Apropos Ingenieure: In Kreuzberg steht das **Deutsche Technik Museum Berlin**. Dort kannst du sehen, was Ingenieure und Physiker mit deiner Mathematik fertiggebracht haben. Das gibt Kraft – zu Recht darfst du dir selbst auf die Schulter klopfen. Und nimm Blumen mit! Lege sie zu Füßen des „Z1“. Huldige damit dem Nachbau des ersten Computers der Welt, das Original gibt es leider nicht mehr.

„Vorstoß ins unsichtbare Universum“ heißt die Show. Da lachst du nur laut. Von unsichtbaren n-dimensionalen Universen kannst du ein Liedchen singen. Aber das **Zeiss-Großplanetarium Berlin** hat mehr zu bieten. Auch was Kunstvolles. „Elektronische Nacht“ nennt sich



das audiovisuelle Erlebnis, bei dem mit allem gespielt wird, was an Technik zur Verfügung stand. In Koproduktion mit Designern der FH Dortmund entstand so Deutschlands größtes Sternentheater – eine „360-Fusion von Bildern, Sternen, Lasern und Musik in einer multimedialen Choreografie“.

Lieber doch unter Leute gehen? Jeden ersten Montag im Monat findet der **„Science-Slam“** im S036 statt. Dort präsentieren Nachwuchswissenschaftler aktuelle Themen aus Forschung und Technik in entspannter Kneipenatmosphäre. Du kennst das schon? Kennst du auch die **„Nerd-Nite Berlin“**? Das ist wie der Science-Slam, nur abgedrehter. Die letzten Vorträge gingen über „Die Entwicklung von Schriftzügen für old-school Metal-Bands“, den „Dschungel der Audioformate“ und „Was das Glühwürmchen vom Laser unterscheidet“.

Oder bist du wie auf Drogen, von deinen Formeln und Sätzen linear abhängig? Dann bleib innerhalb deines Mem-Pools und mische dich mit den Wissenschaftlern deiner Familie. In der Mohrenstraße 39 sitzt der DMV – der **„Treffpunkt für Menschen mit Freude an der Wissenschaft Mathematik“**. Ihr Anliegen ist, sich

auszutauschen und für die Belange der Mathematiker zu kämpfen. Vielleicht aber auch nur, um irgendwelche Aktionen zu starten und Marjapussy zu spielen. Nur am Rande: Die IMU hat vor wenigen Monaten ihren neuen Hauptsitz bezogen – gleich nebenan, nur eine Hausnummer weiter.

## — Unberechenbare Weibchen

Dennoch ist die Topologie einer Frau immer noch das spannendste Fach überhaupt. Aber um diese zu studieren, braucht man erst mal eine. Da hilft es leider nicht, die Frau einfach als „meine eigene Frau“ zu definieren. Du kommst auch nicht weiter, nachdem du sie das (n+1)ste Mal angeschaut hast. Da ist es doch besser, wie ein Ingenieur vorzugehen – hingehen, ausprobieren, schauen, ob's funktioniert. Das machen die dann einfach solange, bis es klappt. Für dich wäre „Speed-Dating“ dann ein guter Einstieg. Männer und Frauen zu gleichen Teilen werden paarweise gegenüber gesetzt. Dann tauscht man sich über Schnittmengen bei Hobbys und Interessen aus. Sobald eine Glocke ertönt, wird durchrotiert. Und sollten Mann und Frau nicht gerade Geraden sein, dann trifft man sich auch ein zweites Mal. ☞



**BERLINER SAMENBANK**

**Be cool.  
Komm bei uns ;)**

Friedrichstr. 79/Ecke Franz. Str. · 10117 Berlin-Mitte  
Tel. 030-301 88 83 · [kommen@berliner-samenbank.de](mailto:kommen@berliner-samenbank.de)



# Mit Rat und Tat

Schon während des Studiums schnuppern Studierende Praxis-Luft.  
Die studentische Unternehmensberatung kann es mit den Großen aufnehmen.

[UNTERNEHMENSBERATUNG] Seit 1998 existiert die Studentische Unternehmensberatung Berliner Campus Projekt e. V. (BCPro). Gegründet von einer Handvoll Studenten an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW), ist BCPro heute eine große Studenteninitiative von Studierenden verschiedenster Hochschulen und Universitäten aus Berlin.



einige der Kunden, mit denen wir bisher zusammengearbeitet haben.“ Die Inhalte der Projekte waren immer sehr unterschiedlich. Beispielsweise mussten Marktanalysen erarbeitet, Prozesse aufgenommen oder Empfehlungen für Webseitenoptimierung ausgearbeitet werden.

## — Expertise

Unternehmensberatung macht großen Spaß, aber mal eben einen Tipp geben, trifft die Sache noch nicht ganz. Am Anfang jeder Beratung stehen viel Recherche und Analyse. Alles muss genau erfasst und verstanden werden, erst danach beginnt die eigentliche Beratung, also die Überlegungen, was optimiert und verbessert werden kann. „Changeprozess, Implementierung und Schnittstellenidentifikation“ sind Vokabeln der Berater – manchmal lassen sie sich leicht übersetzen, aber die Prozesse die dahinter stehen, sind komplex und müssen erlernt und eingeübt werden.

Der Werdegang eines studentischen Beraters bei BCPro beginnt meist bei Null. Zuerst müssen die Neueinsteiger Schulungen absolvieren und interne Projekte bearbeiten, danach folgen Workshops zu Präsentationstechniken und anderen Tools. Ziel ist es, professionell beraten zu können. Auch Marie-Luise Sieversen hat viel von BCPro mitgenommen: „Mein Zeitmanagement hat sich stark verbessert, und mir fällt es mittlerweile nicht mehr schwer, Uni und BCPro gleichzeitig zu managen. Auch die professionellen Präsentationstechniken haben mir immer wieder enorm in der Uni geholfen. Zwar ist es hilfreich, mit Vorkenntnissen in die Beratung einzusteigen, aber es ist eben kein Muss. Diese professionelle Ausbildung neben meinem meist doch sehr theoretischem Bachelorstudium ist unbezahlbar, man ist den anderen Studenten damit oft einen Schritt voraus.“

## — Manchmal von den Großen lernen

Seit einiger Zeit bietet BCPro auch Seminare mit den großen Unternehmensberatungen an.

## — Was ist Beratung überhaupt?

Kern der Unternehmensberatung ist die Beratung von Unternehmen bei Managementfragen, fachlichen Entscheidungen oder auch Personalfragen. Studentische Unternehmensberatung ist, einfach gesagt, ein Ableger der großen Berater. Aber mitnichten von minderer Qualität. Was die Studenten von den Managern der traditionellen Beratungen wie McKinsey unterscheidet, ist die Expertise im eigenen Feld. „Wir wollen uns nicht mit den großen Beratern vergleichen. Wir bilden vorrangig aus und fordern und fördern die Mitglieder durch Projektarbeit, Workshops und Schulungen“, berichtet Marie-Luise Sieversen, Öffentlichkeitsbeauftragte bei BCPro. Sie ist, wie viele der Mitglieder, am Anfang ihres Studiums zum Verein gestoßen, studiert mittlerweile BWL im letzten Semester und hat nach einem Jahr Ressortleitung immer noch Spaß an der Beratung und allem, was dazu gehört. „Wir sind alle Studenten – Vorstand und Mitglieder. Ob Wirtschafts- oder Informatik, BWL, VWL, Ingenieurwissenschaft, Jura oder Psychologie – die Mischung der Studenten aus verschiedenen Fachrichtungen macht unsere Expertise aus.“

## — Nicht nur Studi-Projekt

Wer davon ausgeht, studentische Unternehmensberatung hätte immer etwas mit Projekten für und um Studenten zu tun, liegt falsch. Im Gegenteil: „Die studentischen Berater bei BCPro haben seit der Gründung 1998 schon die verschiedensten Projekte gestemmt. Die Postbank, Malteser und Stiftung Kinderherz sind nur



Marie-Luise Sieversen kümmert sich um die Öffentlichkeitsarbeit bei BCPro. Sie studiert im siebten Semester BWL an der Beuth Hochschule für Technik Berlin.

Ein Beispiel war die Projektmanagementschulungsreihe mit BearingPoint, UNITY AG und Ernst&Young. „Alle Plätze der gemeinsamen Seminarwoche waren restlos ausgebucht“, berichtet Sieversen vom Ansturm der Studenten.

Ob Unternehmensberatung das Richtige für einen ist, definiert sich vor allem über Interesse, das Studienfach ist zweitrangig. „Viele von uns wollen auch beruflich in die Richtung gehen“, so Sieversen. Wer über BCPro erste Kontakte zu Unternehmen geschlossen hat, erhöht seine Chance auf eine spätere Zusammenarbeit, so auch Sieversen: „Einige von uns haben so schon einen Arbeitsplatz bei einem Unternehmen gefunden.“

## — Mitmachen

BCPro bietet regelmäßig Informationsabende und Schulungen an. Die kostenlosen Schulungen sind offen für alle Fachrichtungen.

Die nächsten Informationsabende: Montag, 18. April und Donnerstag, 28. April, jeweils 17 bis 19 Uhr, im HTW-Hauptgebäude (Treskallee), Raum 024

Schulungskalender und Anmeldung:

[www.bcpro.de/karriere/schulungen](http://www.bcpro.de/karriere/schulungen) [↗]

Texte: Anne Bettina Nonnaß

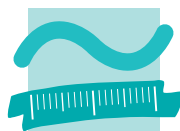
## Studiere Zukunft an der Beuth Hochschule für Technik

Unsere 74 ingenieur- und naturwissenschaftlichen Bachelor- und Masterstudiengänge sind alle akkreditiert, anwendungsorientiert und zukunftsweisend.

### Die Beuth Hochschule mitten in Berlin

- fördert Talente
- bietet Studium in kleinen Gruppen
- ist praxisorientiert
- erhebt keine Studiengebühren
- hat weltweite Kooperationen

■ [www.beuth-hochschule.de](http://www.beuth-hochschule.de) ■



BEUTH HOCHSCHULE  
FÜR TECHNIK  
BERLIN  
University of Applied Sciences

Luxemburger Straße 10  
13353 Berlin

Kontakt:  
[www.beuth-hochschule.de](http://www.beuth-hochschule.de)

Weitere Informationen:  
Zentrale  
Studienberatung  
Tel. (030) 4504 - 2020



**28. Mai 2011**  
**17.00 bis 1.00 Uhr**  
[www.langenachtderwissenschaften.de](http://www.langenachtderwissenschaften.de)

**LANGE  
NACHT  
DER  
WISSENSCHAFTEN  
2011**

Feuerwerk der  
**Wissenschaften**  
AN DER BEUTH HOCHSCHULE FÜR TECHNIK  
BERLIN

90

Technik-  
stationen

Nächtliche Studienberatung:  
Haus Grashof, Raum C 119

22:50 Uhr: Feuerwerk auf dem Campus



# Ideen für alle

Die FU unterstützt studentische Unternehmensideen mit dem Funpreneur-Wettbewerb.

[FUNPRENEUR] Mit dem Auftakt zum neuen Funpreneur-Wettbewerb am 26. April heißt es für Studenten aller Berliner und Potsdamer Unis wieder, clevere Ideen kreativ im Geschäftsleben umzusetzen. Mitmachen können Studenten aller Fachrichtungen und Semester, die Lust auf eine aufregende Zeit und praktische Erfahrung haben.

Wir stellen zur Inspiration drei der erfolgreichsten Teams der letzten Jahre vor:



## — Coffee to Ride

Die Idee ist so simpel wie genial: Wenn man vom Kaffeebecherhalter am Fahrrad hört, denkt man, diese Erfindung müsste es eigentlich schon ewig geben. Aber Fehlanzeige – die Idee ist beim Funpreneur im Sommer 2010 entstanden. Ein maßgefertigter Becherhalter für alles mit Lenker und Sattel, ein erheiternder Spruch drauf – und man hat DIE Idee für das fahrradverrückte Berlin gefunden.



## — Die Erleuchter

Fahrraddynamos und Batterie-Leuchten sind eigentlich notorisch kaputt oder leer, klobig und unpraktisch. Was zwar schon längst an vielen Schlüsseln baumelt, hatte bis zu den Erleuchtern noch niemand fürs Fahrrad entdeckt. Winzige LED-Leuchten die einfach mit einem integrierten Gummi ans Fahrrad geklemmt werden – und zwar für bedeutend weniger Geld als teure Varianten aus dem Fachhandel, aber genauso sicher. Die Idee ist zwar nicht ganz neu, aber das hinderte „Die Erleuchter“ nicht, sie erfolgreich auf Berlins Straßen zu bringen.



## — Online-Terminkalender für Fahrschulen

Fahrschulstundenplanung deluxe. Die meisten von uns haben ihre Prüfung zwar schon hinter sich, aber eine voll funktionale Terminplanung und -vergabe begeistert trotzdem. Der Fahrschüler von morgen kann seine Stunden nun ganz bequem online buchen – statt wie unsereins noch mit Fernsprecher. Mit Abwesenheitseinstellung für mehrere Lehrer, nach festgelegten Fristen buchen oder absagen – die Plattform hat für ihre Kunden vieles zu bieten.

mehr Infos: [www.fu-berlin.de/funpreneur](http://www.fu-berlin.de/funpreneur)

Stellt euer Funpreneur-Projekt in „spree“ vor:  
[www.stadtstudenten.de/funpreneur](http://www.stadtstudenten.de/funpreneur) [↗]

## Werde Teil der RUF-Familie

[JOB] Ein „Teamer“ bei RUF Jugendreisen ist mehr als ein klassischer Animator. Dieser Job bedeutet Abwechslung pur! Jugendliche brauchen Action, Spaß, Herausforderungen, Freiheit, Regeln, Ansprechpartner. Teamer bei RUF zu sein heißt, „großer Bruder“ oder „große Schwester“ zu sein.

Wenn dich diese Herausforderung reizt und du gemeinsam in einem professionellen, jungen, dynamischen Team mehr als 50.000 Kindern und Jugendlichen den Sommer ihres Lebens bieten möchtest, solltest du dich jetzt bei RUF bewerben. Jedes Jahr arbeiten rund 2.000 junge Menschen in Urlaubsorten in ganz Europa in den RUF Teams. Die Produktparten bieten eine ganze Palette an verschiedenen, facettenreichen Jobs. Die großen und kleinen Teams bestehen aus Mitgliedern mit unterschiedlichsten Stärken in den Bereichen Sport, Musik, Animation, Betreuung oder Organisation.

Du bist 19 Jahre oder älter und hast zwischen Juni und September mindestens zwei Wochen Zeit? Dann bewirb dich doch für einen Job in der Sonne bei RUF Jugendreisen. Auch Clubtechniker & Materialteamer können noch dabei sein. [↗]

Alle Infos zu den Jobprofilen gibt es auf [ruf.de/jobs](http://ruf.de/jobs) und auf Facebook „RUF Jugendreisen Jobs“.



Experiment und  
Exzellenz.

Architektur und  
Stadtplanung  
Bauingenieurwesen  
Kunst und Design  
Medien

Die Bauhaus-Universität Weimar steht heute für Experimentierfreudigkeit, Offenheit, Kreativität, Nähe zur beruflichen Praxis und Internationalität. Mit 18 Studiengängen bietet die Universität an vier Fakultäten auch transdisziplinär anspruchsvolle fachliche Qualifikation für Masterstudierende. Lernen Sie die Bauhaus-Universität Weimar kennen und besuchen Sie uns zu unserer Jahresschau *summaery 2011* vom 14.–17. Juli in Weimar.

[www.uni-weimar.de](http://www.uni-weimar.de)

Bauhaus-  
Universität  
Weimar

# Nicht von Pappe

Mit einem innovativen Konzept überzeugen Studierende der Uni Weimar Messe-Besucher und belegen die Qualität ihrer Ausbildung.

[BAUHAUS-UNI] Fabian ist froh. Froh darüber, dass das Ergebnis wochenlanger Arbeit nun vor ihm steht. Gemeinsam mit siebzehn Kommilitonen hat er an dem Projekt „Weiß:realisiert“ an der Bauhaus-Universität Weimar teilgenommen. „Wir hatten am Anfang eine grobe Richtung. Ein weißer Messestand aus Papier sollte entstehen“, sagt Fabian. Was am Ende dabei herauskommen würde, wusste er selber nicht.

Schon seit 1860 beschäftigen sich junge Studierende in Weimar hauptsächlich mit Kunst und Architektur. Als Walter Gropius die heutige Universität gründete, hätte er von einer Fächervielfalt wie heute jedoch nur träumen können. Die Studierenden können sich für knapp vierzig verschiedene Studiengänge bewerben, von Design über Visuelle Kommunikation bis zu Architektur und Bauingenieurwesen. Mit verschiedenen Semesterprojekten begleiten die Studenten zum Teil Messen und Ausstellungen. So können sie sich auch an ungewöhnliche Experimente wagen.

## — Beschränkung als Herausforderung

Zur diesjährigen Buchmesse in Leipzig präsentierte ein interdisziplinäres Team der Bauhaus-Universität Weimar ein erstaunliches Kunstprojekt, den sogenannten Papp-Palast<sup>2</sup>. Dieser Messestand besteht aus 28.000 ineinander

geschobenen Pappquadraten, die dank einer raffinierten Konstruktionsweise nicht zusammenfallen. Fabian erklärt: „Am Anfang haben wir einfach viel mit Papier und Karton experimentiert.“ Der Stand sollte aus möglichst wenigen Materialien bestehen. Doch wie sorgt man dafür, dass eine solche Konstruktion auch während des Messebetriebs stehen bleibt?

Unter den Studierenden war auch Katarina. Sie erklärt die Vorgehensweise so: „Wir haben in Gruppen gearbeitet, verschiedene Entwürfe vorgestellt und dann ausgesondert. Die Ideen wurden immer weiter heruntergekocht, bis diese übrig blieb.“ Ein griffiges Beispiel für den Prozess des Aussortierens hat Fabian: „Vorerst war geplant, ein komplettes Dach zu bauen“, sagt er. „Das war aus statischen Gründen aber nicht realisierbar. Solche Dinge sehen auf dem Papier toll aus, funktionieren dann aber nicht.“

## — 28.000 Teile von Hand zusammengesteckt

Das eigentliche Ziel wurde während der Planungsphase aber nicht aus dem Auge gelassen: Die Studierenden sollten einen Stand für die Leipziger Buchmesse bauen. Drei Wochen arbeiteten die Studierenden mehrere Stunden am Tag, um die 28.000 Einzelteile zusammenzustecken. Der Papp-Palast<sup>2</sup> ist auch das



Resultat der guten Zusammenarbeit zwischen Studierenden und Lehrenden. Dass sich die Arbeit gelohnt hat, sahen sie auch an den Reaktionen der Gäste. „Die meisten Besucher waren begeistert. Wir haben sehr viel Lob bekommen“, sagt Fabian. Nach getaner Arbeit resümiert er die Erfahrungen der Projektarbeit und

# Blick nach Norden

An der Kunsthochschule Berlin-Weißensee passiert etwas. Mit neuer Rektorin und kreativen Studenten blickt die Schule mit Geschichte nach vorn.

[PORTRAIT] In diesem Frühjahr ist die Schule in der Böhlingstraße wach. Anfang April wurden die neuen Gebäude für die Fachgebiete Malerei und Bildhauerei auf dem Campus der Kunsthochschule Berlin-Weißensee (KH Berlin) eingeweiht. Dort übergab Professor Gerhard Strehl sein Amt als Rektor der Kunsthochschule Berlin-Weißensee an seine gewählte Nachfolgerin Leonie Baumann, die ab April das Ruder übernimmt. Baumann ist Berliner Kunstvermittlerin, Kuratorin und Publizistin. Mit ihren langen kulturpolitischen und künstlerisch-kulturellen Erfahrungen will sie sich einbringen, um die Praxisnähe des Studiums und die Vernetzung des Standortes zu intensivieren.

## — Geschichte

Der Campus hat Tradition. Bereits seit den 1960er Jahren hat die KH Berlin in der Böhlingstraße, im Berliner Ortsteil Weißensee, der „Filmstadt“, ihren Sitz. Davor war das Gebäude eine Schokoladenfabrik, die nach den Bedürfnissen einer Schule umgebaut wurde. Benutzt wurden zum Bauen recycelte Trümmerziegelsteine, ein Relikt der Zeit. Die Reliefs mit der Darstellung der Fachrichtungen und der Fries wurden von den Künstlern Jürgen von Woyski, damals bereits Absolvent der KH Berlin, und Toni Mau angefertigt. Große Teile des Baukomplexes sind denkmalgeschützt.

## — Zusammen lernen

Das Besondere an der KH Berlin ist, dass alle Studenten ein einjähriges, fachübergreifendes künstlerisches Grundlagenstudium gemeinsam absolvieren, Werkstätten und Studios sind fachübergreifend verfügbar.

Im ganzen Studium wird auf eine Wechselwirkung zwischen Grundlagen- und Projektarbeit gezielt. Außerdem soll der produktive Umgang mit den neuesten Technologien und Kommunikationsmedien mit einbezogen werden.

## — Studiengänge

Darauf ist auch das Studienangebot abgestimmt. Die KH Berlin bietet die Design-Studiengänge Mode-Design, Textil-/Flächen-Design, Produkt-Design sowie Visuelle Kommunikation und den Studiengang Freie Kunst mit den Studienrichtungen Bildhauerei, Bühnen- und Kostümbild sowie Malerei. Außerdem die postgradualen, gebührenpflichtigen Studiengänge Kunsttherapie und Raumstrategien mit dem Abschluss Master of Arts. Alle Studiengänge benötigen eine künstlerische Zugangsprüfung.

## — Förderpreis für junge Buchgestalter

Felix Stumpf, Student im Masterstudiengang Raumstrategien, hat die Zugangsprüfung bestanden. Er erhielt im Januar 2011 den Förderpreis für junge Buchgestalter der „Stiftung Buchkunst“ für sein Buch „Hans Joachim Reuter, Leuchtende Bilder“. Das Buch entstand in Zusammenarbeit mit dem Typografen Peter Bruggler. Reuter (1923–2003) war als





die Möglichkeiten an der Uni Weimar: „In Weimar hat man einen unheimlichen hohen kreativen Output. Man wird nicht in eine Richtung gedrängt, sondern kann experimentieren und spielen, seine Stärken entdecken. Aber man muss es auch selbst wollen, sonst hat man es hier schwer.“ [www.uni-weimar.de](http://www.uni-weimar.de) [☞]

Endoskopiker in den 1960er Jahren ein Wegbereiter neuer bildgebender Techniken in der Endofotografie, in den 1970er Jahren entwickelte er sich mit seinen nuklearmedizinischen Bildkompositionen zu einem Pionier der Science Art. Das Buch ist eine erste Dokumentation und Einordnung dieser Bilder aus dem Blickwinkel der Bildwissenschaften im Kontext der Medizin- und Technikgeschichte.

Nicht dieses Buch, dafür andere Arbeiten von Studenten der KH Berlin konnte man in der Veranstaltung „Gratis“ anschauen, bei der Studierende Mitte Januar fünf Tage lang eigene Arbeiten anboten. Über 300 Besucher kamen dafür nach Weißensee in die Kunsthalle am Hamburger Platz, die als Schnittstelle zwischen Hochschule und Praxis dienen soll.

Nun wurde von der Kunsthalle auch ein Preis ausgelobt. Die Preisträger dürfen dann die leere Kunsthalle für drei Tage zur Entwicklung einer Arbeit nutzen. Weitere Infos und Termine:

<http://kunsthallehamburgerplatz.wordpress.com/> [☞]

### Kunsthochschule Weißensee

[GESCHICHTE] Die Schule wurde 1946 als „Kunstschule des Nordens“ gegründet, kurz darauf wurde sie als staatliche Kunsthochschule anerkannt und in „Hochschule für Angewandte Kunst“ umbenannt.

Die KH Berlin steht für eine Hochschulidee, die aus den Erfahrungen des Bauhauses hervorgegangen und weiterentwickelt worden war. 1950 wurde Mart Stam Rektor der Kunsthochschule und führte das fächerübergreifende Grundlagenstudium ein. Er ist Namensgeber der Mart Stam Gesellschaft, dem Förderverein der KH Berlin. Mit dem seit 1997 jährlich vergebenen Mart-Stam-Förderpreis wurden bisher etwa 80 Absolventen der Kunsthochschule unterstützt. Seit 1993 nennt sich die Hochschule „Kunsthochschule Berlin-Weißensee“.

Am 16. und 17. Juli können zum Tag der offenen Tür die Studien- und Diplomarbeiten der Studierenden aller Fachgebieten angeschaut werden. [www.kh-berlin.de](http://www.kh-berlin.de)

## WIR SUCHEN SIE!

Deutschlands größtes Zweirad-Center in Berlin sucht ständig qualifizierte und engagierte Aushilfen für die Bereiche

### Fahrradverkauf, Fahrradbekleidung, Fahrradteile sowie Kassen

Erfahrungen im Verkauf, Verhandlungsgeschick sowie Spaß am Umgang mit Menschen sind beste Voraussetzungen.

Sollten Sie Interesse haben, melden Sie sich bitte schriftlich mit einem kurzen Bewerbungsschreiben an eine der unten angeführten Adresse.



Größtes Zweirad-Center Deutschlands

**14059 BERLIN** (Charlottenburg) Königin-Elisabeth-Str. 9-23 Telefon 030/30 30 67-10  
Mo - Do 10<sup>00</sup> - 20<sup>00</sup> Uhr · Fr - Sa 10<sup>00</sup> - 21<sup>00</sup> Uhr

**10247 BERLIN** (Prenzlauer Berg) August-Lindemann-Str. 9  
Mo - Do 10<sup>00</sup> - 20<sup>00</sup> Uhr · Fr - Sa 10<sup>00</sup> - 21<sup>00</sup> Uhr

### Tourismusverlag sucht Unterstützung (m/w) als Studentenjob im Marketing und Vertrieb.

Sie begeistern sich für die Themen Marketing und Tourismus und wollen Ihr Vertriebswissen in der Praxis einsetzen und ausbauen? Die Verlagsbranche bietet optimale Voraussetzungen. Bewerbungen an Florian Diesing: [diesing@magazin-seenland.de](mailto:diesing@magazin-seenland.de)

SD Media Services · Reuchlinstr. 10-11 · 10553 Berlin  
Tel.: (030) 36 28 64 30 · Fax: (030) 36 28 64 37

### ELEKTROMOBILITÄT



Quo vadis, eCar?

Vorträge. Diskussion. Imbiss. eCars fahren.  
Donnerstag, 26.05.2011. 17:00 Uhr.



Veranstalter: DIN Deutsches Institut für Normung e. V.  
Burggrafenstraße 6, 10787 Berlin  
Infos: [studiforum.din.de](http://studiforum.din.de), [facebook.com/DIN.Normung](https://www.facebook.com/DIN.Normung)  
Anmeldung: [DINAKademie@beuth.de](mailto:DINAKademie@beuth.de)



# Der Weg ins Ausland

*Ein oder zwei Semester fern der Heimat zu studieren, lässt sich mit intensiver Planung gut realisieren.*

[AUSLANDSAUFENTHALT] „Auslandserfahrung erwünscht“, heißt es oft in Stellenausschreibungen. Aber ins Ausland geht man nicht nur für bessere Jobaussichten. Es ist auch ein persönliches und interkulturelles Erlebnis. Schon in der Vorbereitungsphase für ein Auslandssemester oder -praktikum ist der Lerneffekt ungemein groß.

Leider sind die Kosten für die Zeit fern der Heimat oft hoch. Aus eigener Tasche können es sich nur wenige leisten. Damit die Studenten, Graduierten und Wissenschaftler deutscher Hochschulen die Welt trotzdem bereisen, gibt es verschiedene Förderungsmöglichkeiten.

## — Zuerst: Informieren

Der erste Weg führt zum Akademischen Auslandsamt der eigenen Hochschule. Gerade in der Anfangsüberlegung sind die Vorstellungen vom Auslandsaufenthalt noch unkonkret, und bestimmte Hochschulen, die etwas Besonderes, Einzigartiges bieten, hat man noch nicht im Blick. Dann lohnt sich ein Besuch zur persönlichen Beratung besonders. Hier werden Erfahrungsberichte und Informationen gesammelt. Auch werden Auslandsaufenthalte über Austauschprogramme mit einer Partnerhochschule der eigenen Hochschule vermittelt. So findet man vielleicht ganz schnell ein passendes Ziel oder kann zumindest wichtige Fragen schon sehr früh klären.

Die Auslandsämter können seit Neuestem im Rahmen des „Promos“-Programms auch Gelder vom DAAD bekommen, um Stipendien für kurze Auslandsaufenthalte (Sprachkurse, Semesterstipendien, Praktika) zu vergeben.

Gefördert werden kann eigentlich fast jeder. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) betreibt online eine große Stipendiendatenbank mit detaillierten Informationen. Diese lohnt sich zu durchforsten, um mehr über Förderungsziele und -anforderungen der zahlreichen Programme zu erfahren. Pro Jahr vergibt der DAAD selbst etwa 25.000 Stipendien. Die Fördervorhaben reichen dabei von Praktika über Jahresstipendien bis hin zur Promotion im Ausland. Auch gibt es keine Altersbeschränkung. Wichtig ist nur die persönliche und fachliche Eignung des Stipendiaten.

## — Dann: Vorbereiten

Genau hier liegt der Flaschenhals: Die Fördergelder sind heiß begehrt. Wer glaubt, der DAAD sei lediglich ein Reiseveranstalter, der irrt. In den Stipendiaten wird reichlich Geld aus Steuermitteln investiert. Daher wird gründlich geprüft, ob der Bewerber einer Förderung würdig ist.



Gute Studienleistungen und fundierte Motivation sind die wichtigsten Kriterien für eine erfolgreiche Bewerbung beim DAAD.

Jedes Programm hat eigene Voraussetzungen. Man sollte aber beispielsweise die Unterrichtssprache des Gastlandes auf einem Mindestniveau beherrschen. Tut man das nicht, hilft nur ein Sprachkurs. Zeigen muss der Bewerber auch, dass er sich gründlich auf den Auslandsaufenthalt vorbereitet hat. Er kennt also das Hochschulsystem seines Gastlandes, weiß über Zulassungsbeschränkungen an der Gasthochschule bescheid und ob dort erbrachte Studienleistungen in der Heimat anerkannt werden. Zu den wichtigen Informationen gehören auch eventuelle Studiengebühren und relevante Termine bzw. Fristen.

Gut vorbereitet ist der Bewerber erst nach gründlicher Recherche. Dann sind ihm Sonderregelungen des Gastlandes bekannt, ob spezielle Impfungen nötig sind und wie hoch die Lebenshaltungskosten geschätzt werden, weiß er auch. Er sollte auch die Geschichte, die wirtschaftliche und politische Lage sowie die Kultur des Landes kennen – nicht nur für das Gespräch mit der Auswahlkommission, zu dem er bei überzeugender Bewerbung eingeladen wird, sondern als praktische Vorbereitung für den eigenen Aufenthalt im Ausland.

Viele wichtige Tipps und Informationen für die Vorbereitung erhält man auf der Homepage des DAAD sowie bei der Kampagne „go out! - studieren weltweit“. Die Erfahrung ehemaliger Stipendiaten zeigt, dass man mit etwa 1,5 Jahren Planungszeit für ein Auslandssemester rechnen muss.

## — Endlich: Unterwegs

Wer die Auswahlkommission des DAAD von seinen Fachkenntnissen und seiner fundierten Motivation überzeugt hat, dem wird finanziell so mancher Stein aus dem Weg geräumt. Die Höhe der Lebensunterhaltskosten richtet sich nach dem Zielland. In Großbritannien wird der Aufenthalt mit 650 Euro, in den USA mit 800 Euro pro Monat gefördert. Eine Eigenbeteiligung lässt sich nicht immer vermeiden, dafür wird man bei Krankenversicherung, Visagebühren, Reisekosten, Studiengebühren unterstützt.

Der DAAD verschickt Studenten international. Allerdings ist es nicht das Ziel, dem Studenten eine spannende Urlaubsreise zu finanzieren. Vielmehr ist ein Auslandsaufenthalt eine akademische Zusatzqualifikation, die nicht zuletzt die künftige berufliche Karriere fördern soll. Also steht im Vordergrund das Studieren bzw. eine Studienarbeit – und darauf sollte man sich einstellen.

Für Auslandsaufenthalte innerhalb der EU ist das Erasmus-Programm eine gute Alternative. Es gibt zwar nicht so viel Geld, aber es fördert dafür auch kürzere Aufenthalte von drei Monaten. In der Praxis gilt die Regel: Je einfacher man es sich macht, desto weniger Förderung gibt es. Wer sich aber gut informiert und mit Überzeugung und Ehrgeiz seinen Auslandsaufenthalt vorbereitet, hat gute Chancen auf spannende Monate im Ausland, die gut gefördert werden – ob nun vom DAAD oder einem anderen Stipendienprogramm. [9]

DAAD online: [www.daad.de](http://www.daad.de)  
Stipendiendatenbank:

„Go out“-Kampagne: [www.go-out.de](http://www.go-out.de)  
[www.daad.de/ausland/](http://www.daad.de/ausland/)

[foerderungsmoeglichkeiten/stipendiendatenbank](http://foerderungsmoeglichkeiten/stipendiendatenbank)

## Jobs in der Sonne

\*Junge Menschen

\*Einmalige Erfahrungen

\*Motiviertes Team

\*Jede Menge Spaß



**Jetzt bewerben!**

Auch als Praktikum möglich! Alle Infos & Bewerbung unter [ruf.de/jobs](http://ruf.de/jobs) oder auf dem Facebook-Profil „RUF Jugendreisen Jobs“



[www.ruf.de/jobs](http://www.ruf.de/jobs)

# In sechs Monaten durch Europa

*Der selbstorganisierte Sprachurlaub in England, Frankreich und Italien wurde letztlich eine Reise zu sich selbst: Beeindruckende Landschaften, faszinierende Lebensentwürfe und Menschen, die man als Fremder traf und als Freund verließ.*

[AUSLANDSSEMESTER] Im Morgengrauen verlasse ich Paris. Ich habe hier gelebt, studiert, Studentenpartys und Croissants und Kultur konsumiert, aber das ist drei Jahre her. Diesmal war ich nur zu Besuch, vier Tage, zwei Crêpes, ein Konzert, Besuch bei einer Freundin. Ich bin auf Reisen. Offiziell bin ich in England. Bereite mich auf mein Examen vor, perfektioniere mein Englisch. Und in der Tat, bis vor Kurzem war ich das. Wenn auch nicht in Bibliotheken.

Zwei Monate lebte ich auf dem Land, arbeitete auf Bauernhöfen und schlief in alten Wohnwagen. Habe morgens auf dem Feld gearbeitet, nachmittags das Land erwandert und abends BBC geguckt. Die Menschen kennengelernt, ihre zuvorkommende Art, ihren Humor, die vielen Lebensgeschichten. Zwischen Koriander und Tomaten, hörte ich auf Knien hockend stundenlang der Sprache, den Nuancen zu. Traf unterschiedlichste Charaktere, von einer sechzehnjährigen Farmshop-Assistentin über einen Archäologen, der aus Liebe zur Natur in seiner Freizeit Kartoffeln ausgräbt, bis zur Töpferin, die einsiedlerisch in einem Tal lebt und bei der ich im Zigeunerwagen übernachtete.

## — Als Freigeist unterwegs: Von Job zu Job

Diese Reise ist ein Privileg, lässt mich die Studienordnung glauben. Mein Studiengang läuft aus, und meine Pflichtzeit im Ausland habe ich bereits absolviert. Fertigmachen, Rädchenwerden wird von mir erwartet. Umso erstaunter bin ich, dass niemand Sturm läuft, als ich eine Beurlaubung im Sommersemester zuvor erwirke. Eine Befürwortung, dass ein Englandaufenthalt einem Anglistik-Studenten dienlich sei, kriege ich vom ersten angefragten Dozenten, und auch im Studiensekretariat hört man mir wohlwollend zu, als ich erkläre, dass ich weder eine Uni besuchen werde noch den festen Arbeitgeber eines Auslandspraktikums nennen kann. Stattdessen reise ich als „Wwoofeer“, nutze Worldwide Working Opportunities on Organic Farms. Zwei Monate in England, zwei in Frankreich und zwei in Italien.

Das jedenfalls ist der Plan. Englisch perfektionieren, Französisch am Leben halten und Italienisch lernen. Den Sinn des Lebens finden, eine Richtung fürs Examen und die Zeit danach, Liebe und Erfüllung. Oder irgendwas davon.

Als ich abreise, bin ich organisiert bis zum zweiten Bauernhof und verlasse mich auf die Omnipräsenz des Internets, um weitere Adressen und die Züge dahin zu finden. Nicht jeder Nacht beschert das ruhigen Schlaf. Am Ende läuft es. Eine Farmerin, bei der ich Jurten abgebaut habe, reicht mich nach Saisonende zum Farmshop ihres Bruders weiter. Beim Lunch begegne ich dort der Töpferin, die mich für ihre Arbeit mit organischer Erde begeistert, mangels Telefon und Computer aber nie organisiert zu finden gewesen wäre. Die Tage bei ihr werden die vielseitigsten der Reise.

## — Lust am Landleben: Eine andere Form von Heimat

Von Paris reise ich weiter nach Südfrankreich, von dort schließlich nach Italien. Zwei Wochen lebe ich in einem Kloster in Venedig. Zurück im Landleben schneide ich im Februar Beeren in den eiskalten Hügeln Rietis und hüte Schafe. Esse Orangen vom Baum und frittierte Zipfel aus Bäckereien. Lerne mehr Unwörter als Verbformen. Und bin plötzlich Teil einer Familie. Koche Pasta mit Opa Mario, beantworte gierige Fragen der dreizehnjährigen Tochter vom Leben in Berlin. Und verbringe meine Kaffeepausen mit einer Arbeiterin aus dem Dorf, die von Arbeitslosigkeit erzählt, von gescheiterten Träumen, so bescheiden sie klingen. Dem Kleben der Italiener an Mamma, den rechten Idealen der Umgebung. Resigniert klingt sie dabei nicht. Und das Land, ihre Heimat, zu verlassen für die große Stadt Rom, siebzig Kilometer weiter, oder eine andere Gegend, kommt nicht in Frage.

Als sie mich eines Abends mit raus nimmt, sehe ich, warum. Die Menschen sind offen, auch die unbekanntenen auf den Straßen, reden, lachen. Als wir auf Serpentinstraßen über die Täler wegfahren, geht im Hintergrund in unpräzise großartigem Licht die Sonne unter. In einer schmucklosen Bar an einer Ausfallstraße essen wir von Pappdeckeln die ungefähr beste Pizza Italiens. Ich mag an dem Abend nicht drüber nachdenken, ob dieses Leben etwas für immer wäre. Doch zurück in die Stadt will ich da nicht.

[<]





## Schwarz auf Weiß

[LITERATUR] Ganz unscheinbar kommen sie daher, die kleinen Worte in den Erzählungen von Katharina Hartwell. Da wäre der Junge, der von seiner Schwester mit den Worten „Das fängt ja gut an, du Penner“ vom Treffpunkt abgeholt wird. Wo man nur durch eine Beschreibung erfährt, wie es innen aussieht. „Sein Mundwinkel zuckt, das eine Bein hat er angewinkelt, den dreckigen Stiefel auf dem Sitz, die Hand auf dem Knochchenknie.“ Wo man erfährt, dass etwas passiert ist, was die beiden unter der Haut zusammenschweiß. Für diese subtile, aber nachwirkende Geschichte erhielt die 1984 geborene Kölnerin 2009 den MDR-Kurzgeschichtenpreis.

Diese und weitere Erzählungen versammeln sich in dem Buch „Im Eisluftballon“. Viele kleine menschliche Dramen finden ohne Anfang und Ende ihren Ort. Die Einsamkeit des Jungen, der „buntes Plastik“ mit „angedrehten Neonfarben“ tragen muss, keine Freunde hat und von seiner Mutter nicht gesehen wird. Junge Menschen, die von der Ewigkeit träumen und vor der Realität in einem Kleinbus flüchten. Alle Figuren tragen ihr Päckchen mit sich herum, verstreuen nicht gerade Lebensfreude, aber zeigen doch die Welt und ihre kleinen und großen Momente durch ein Spektroskop betrachtet. Vielleicht kann man es das Schöne des Tragischen nennen, was man beim Lesen betrachtet.

Ihr Können, das Katharina Hartwell in fließend komponierten Kurzgeschichten unter Beweis stellt, kommt nicht von irgendwoher. Sie studierte Anglistik und Amerikanistik in Frankfurt am Main, zurzeit ist sie am Deutschen Literaturinstitut Leipzig. Die Prognose wird gewagt: Sie ist die Judith Hermann dieser Generation.

Im Herbst fand die Berliner Autorenwerkstatt „Prosa“ im Literarischen Colloquium Berlin statt, darunter Katharina Hartwell. An drei Werkstattwochenenden arbeiteten die Stipendiaten an ihren Romanen und Erzählungen. Nun präsentieren sie am 14. April um 19 Uhr in der Lesung „Prosa Prognosen“ ihre Fortschritte.

**Lesung:** Paula Coulin, Katharina Hartwell, Vea Kaiser, Anne Krüger, Malte Lamprecht, Tobias Roth, Philipp Schönthaler und Eva Ruth Wemme  
**Moderation:** Ursula Krechel und Marcel Regenber  
**Ort:** Literarischer Salon der Allianz, Tower-Lounge im 30. Stock. An den Treptowers 1, 12435 Berlin (S-Bhf. Treptower Park) Eintritt frei



**Im Eisluftballon**  
 Katharina Hartwell  
 Erzählungen,  
 144 Seiten, 16,80 Euro

## Dein Recht auf Party

[PARTY] Der Höhepunkt des Sommersemesters steht ins Haus: Am 21. Mai sieht die Juristische Fakultät der FU nicht mehr nach dicken Schinken und tagelangem Büffeln aus. Eine der größten Fakultätspartys Berlins zieht jedes Jahr mehr als tausend Studenten aller Fachrichtungen und Unis nach Dahlem. Live-DJs und sogar der Dekan sorgen für Unterhaltung. Der Professorenauflauf von 23 bis 24 Uhr beweist, dass öder Lehrkörper von gestern ist.

Der Startschuss fällt 22 Uhr, wer bis 23 Uhr da ist, bekommt einen Drink aufs Haus. Grund zum Feiern haben die FU-Juristen dieses Jahr genug. Die nagelneue Bibliothek wurde eröffnet, und wie jedes Jahr werden vom Partyerlös neue Bücher angeschafft. Gastgeber ist der Fachschaftsrat Jura der FU. Der Vorverkauf für die Tickets startet am 2. Mai im Café „Tatort“, FB Rechtswissenschaft. Im Vorverkauf kosten die Billets 3 Euro, an der Abendkasse dann 5 Euro.

Spree verlost dreimal zwei Tickets, damit ihr dabei sein könnt! Inklusive Begrüßungsgetränk versteht sich.

[www.stadtstudenten.de/verlosung](http://www.stadtstudenten.de/verlosung)

**jura.party! 2011**  
 am Sa 21.5. ab 22 Uhr,  
 Juristische Fakultät der  
 FU Van't-Hoff-Straße 8,  
 U-Thielplatz

## Kondensat einer Reise

[MUSIK] Der moribunde Titel und das amerikanische Coverfoto lassen Country und Deathmetal erwarten. Stattdessen umsiren den Hörer Wohlklanggetüden aus Celli, Ukulelen und einem ungeheuer vielseitig gespielten Banjo. Dazu Sirenen mit Stimmchen, für die man jedes Segel gen Riff steuern würde. Die neue Platte der Kölnerin Julia Kotowski ist weniger introvertiert als die früheren aber mindestens ebenso trotzig, das Kondensat einer Reise statt bloß ihr Soundtrack: Die Musik zu den Bildern, die im Kopf bleiben nach der Rückkehr, oder im Kopf entstehen, ohne je weg gewesen zu sein. In Einsamkeit und Sehnsucht führt sie wie in Gedankengebirge aus „Pirates“ (niedlich) und „Wastelands“ (etwas gekünstelt).

## Beatles Reloaded

[MUSIK] Bambi Kino ist ein Unikum, wie es wohl nur in Deutschland entstehen kann. Genau 50 Jahre, nachdem die damals noch völlig unbekanntes Beatles ihren ersten Hamburg-Auftritt absolvierten, spielten „Bambi Kino“ 2010 am selben Ort mehrere Konzerte. Ein Album folgte. Bambi Kino bestehen aus Musikern der erfolgreichen Bands „Nada Surf“ (Drummer Ira Elliot), „Cat Power“ (Bassist Erik Pappazzi) und „Maplewood“ (Gitarrist & Sänger Mark Rozzo), sowie dem ehemaligen „Guided by Voices“-Gitarristen Doug Gillard. Wie in ihren Konzerten, so nun auch auf dem Album, spielen Bambi Kino genau die Songs, welche die Beatles vor 50 Jahren zu Gehör brachten. Es ist ein neues Album mit alten Songs (Besame Mucho, Shakin' All Over, A Shot Of Rhythm'n'Blues), die einmal mehr ihre Zeitlosigkeit beweisen. Einfach nur genial!

## Beständiger Charakter

[MUSIK] Itchy Poopzoid, sind den harten Weg gegangen. Von der Schulband zur Begleitband von Kultbands wie den „Dots“ oder „Sum 41“. Weil sie sich und ihrem Stil (rockig, dynamisch, melodisch, mitreißend) dabei immer treu geblieben sind, sind sie inzwischen eine etablierte Band mit Charakter und eigenem Label. Der Schlagzeuger hat gewechselt, und trotzdem ist alles beim Alten geblieben. Sie sind zu ihrer eigenen Referenz geworden. Ihre Erfolgsgeschichte und die Bodenständigkeit, die sie sich trotz allem bewahrt haben, imponieren und könnten manch anderem Interpreten als Beispiel dienen.

## Düstere Dynamik

[MUSIK] Das dänische Garagenrock-Duo, bestehend aus dem Allround-talentierten Musiker Sune Wagner sowie Sängerin und Bassistin Sharin Foo, legt dieses Frühjahr das sechste Album vor. Sie behalten ihr Erfolgsrezept bei, spielen Indie-Rock mal psychedelisch, mal poppig angehaucht und immer mit mehr oder weniger leichter Rockabilly-Attitüde. Ihre neue CD erscheint auf den ersten Blick etwas düsterer als manche ihrer Vorgänger, ist deswegen aber keinen Deut weniger dynamisch und hör-, bzw. tanzbar sowie melodisch. Da kann man und will man nur sagen: Rave on!

## Nach der Apokalypse

[DVD] Eines Nachts wacht er auf, neben seiner Frau. Der Himmel ist in apokalyptisches Feuerorange getaucht. Während seine Frau ungläubig im Ehebett sitzt, läuft der namenlose Protagonist ins Bad und lässt die Badewanne volllaufen. Das ist keine schlechte Entscheidung – so kurz vor dem Weltuntergang. „The Road“ scheint zunächst einer der üblichen Post-Apocalyptic-Movies zu sein: Der Familienvater wandert mit seinem Sohn durch die verbrannte Steppe. Es gibt böse Kannibalen, die Menschen wie Tiere halten, um diese dann zu essen. Wir haben zwielichtige Gestalten, von denen man nicht weiß, ob sie den beiden helfen oder sie fressen wollen. Dass aus „The Road“ kein leerer Genre-Film wurde, ist dem Buch von Cormac McCarthy („No Country For Old Men“) zu verdanken, das Kameramann Javier Aguirresarobe in stimmige Bilder packt. Auch Viggo Mortensen zieht die Zuschauer in den Bann. So schält sich die auch für uns wichtige Frage heraus: Warum gibt es noch menschliches Leben, wenn sogar schon die Erde tot ist?

Gewinne DVD oder BluRay von „The Road“.

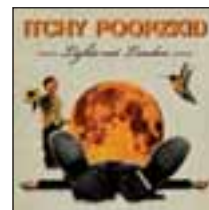
[www.stadtstudenten.de/verlosung](http://www.stadtstudenten.de/verlosung)



**Roadkill**  
 Entertainment for the  
 Braindead. Das Album  
 gibt es kostenlos bei  
 www.aaahh-records.net.  
 EFTB spielt am 8. April im  
 Multilayerladen und am  
 30. April im Pub à la Pub.



**Bambi Kino**  
 bereits erschienen



**Lights out London**  
 Itchy Poopzoid



**Raven in the Grave**  
 The Raveonettes



„The Road“, Regie: John  
 Hillcoat, Mit: Viggo  
 Mortensen, Kodi Smit-  
 McPhee, Robert Duvall.



## Das Kino tanzt

[KINO] Fern von knalligen Hollywood-Bonbons wie „Rock it!“ oder „Burlesque“ zeigte Regisseur Wim Wenders mit „Pina“, dass es nicht Kitsch sein muss, wenn Darsteller das Tanzbein schwingen. Für informative gesungene Landeskunde sorgt nun John Turturro. In „Passione!“ begibt sich der Ausnahmedarsteller mit den Zuschauern auf ein neapolitanisches Abenteuer. Turturro führt als urbaner Heinz Sielmann nicht nur unterrichtend durch die Geschichte der Stadt. Neapel wird zu einem Ort, in dem sich die Mitbürger über die Musik verständigen. Mal in Videoclip-Ästhetik, mal einfach auf den Straßen gefilmt, wird aus den Musikbeiträgen eine gelungene Blockparty. Aus der Leinwand tönen kraftvolle Klänge, man schunkelt im Kinossessel mit, teilt die Lebensfreude und wird nebenbei über die anhaltenden Bedrohungen durch Camorra, Armut und Mülldesaster aufgeklärt. „Passione“ bietet Urlaubsfeeling und eignet sich bestens für alle mit Fernweh. ☞



Passione! Regie: John Turturro, Dokumentarfilm, Italien/USA: 2010, 96 Minuten, Sprachfassung: OmU-Fassung, digitales Kino

## Nach der Katastrophe

[KINO] Pünktlich zum 25. Jahrestag der Tschernobyl-Atomkatastrophe startet ein Film, der sich mit dem erschreckend normalen Alltag nach der Tragödie beschäftigt. Zwangsläufig drängen sich Parallelen zum aktuellen Fukushima-Desaster auf. Auch hier sind die Informationspolitik und die Reaktionen der Anwohner ähnlich. Mit dem heutigen Wissen ist die Gelassenheit bei der damaligen Situation jedoch kaum zu ertragen. Sieht man den dokumentarisch anmutenden Film, will man die naiven Einwohner, die sich ihrem Schicksal stellen, am liebsten mit dem Besen aus der Stadt kehren. Doch die trinken lieber flaschenweise Rotwein, im Glauben sich dadurch zu dekontaminieren. Ein erschreckender Streifen, der einen – gerade jetzt – oft sprachlos lässt. ☞



An einem Samstag, Regie: Alexander Mindadze, Mit: Anton Shagin, Svetlana Smirnova-Martsinkievich, Start: 21. April.

## Lachen gegen Terror

[KINO] Noch gar nicht gestartet und schon Kult. Diese britische Satire über islamistischen Terror beweist, dass Terror auch lustig sein kann. Omar ist empört. Er will nicht länger tatenlos zuschauen, wie das Ansehen junger Moslems auf der Welt geschmährt wird. Der junge Brite schließt sich mit drei Freunden dem Heiligen Krieg an, um die britische Öffentlichkeit aufzurütteln. Das einzige Problem ist: Die „Four Lions“ sind alles andere als angsteinflößende Krieger. Sie sind ungeschickt, trottelig und naiv. Erinnert stark an glorreiche Monty-Python-Zeiten und bietet einen unterhaltsamen Kinoabend. ☞



„Four Lions“, Regie: Chris Morris, Mit: Benedict Cumberbatch, Kayvan Novak, Julia Davis, Start: 21. April

## Hitler und der Mann im Mond

[KINO] Der irre Dennis Mascarenas hat's wieder getan. Gemeinsam mit seinem deutschen Mitprovokateur Thomas Frickel ist dieser Amerikaner durch Deutschland gereist und hat den Deutschen die entscheidenden Fragen gestellt, wem der Mond gehört, ob Hitler in einer unterirdischen Stadt in Neuschwabenland lebt, und was es mit dem Mondwasser auf sich hat. Wie sich im daraus entstandenen Film „Die Mondverschwörung“ herausstellt, ist Angela Merkel offenbar verchipt und mit Plutonium umgepolt worden, und wir alle sind längst Opfer einer Weltverschwörung. Herr Westerwelle möchte in dem Film zu seiner Mondscheinfriseurin keinen Kommentar abgeben – der Irrsinn kennt keine Grenzen. Wer diesen Film gesehen hat und sich nicht totgelacht hat, den bringt nichts mehr aus dem Konzept. Am 21. April um 22 Uhr wird Regisseur Thomas Frickel im Berliner Kino Movimento seinen Film persönlich vorstellen und erzählen, was seine Protagonisten zu dem fertigen Film sagen, in dem sie alle ganz ernsthaft ihre Meinung ausbreiten können – allerdings seltsamerweise zusammen mit lauter absoluten Spinnern, die einen unglaublichen Unfug behaupten. ☞



Dennis Mascarenas macht Mondgymnastik. „Die Mondverschwörung“: ab 21. April täglich im Movimento, Montag ist Kinotag: 5 Euro, alle anderen Tage für Studis 6,50 Euro.

# MOVIMENTO

DAS ÄLTESTE KINO DEUTSCHLANDS - GERMANY'S OLDEST CINEMA

**DER DIEB DES LICHTS**  
ab 14.4.2011  
Eine bewegende Geschichte mit betörenden Bildern aus den weiten Kirgisiens über einen Elektriker mit einem großen Herz.

**GLÜCKSFORMELN**  
ab 14.4.2011  
Glücksformeln ist eine außergewöhnliche Dokumentation über das Suchen und Finden eines Lebensgefühls und den Wunsch, der alle Menschen eint: Glücklich zu sein!

**DIE MONDVERSCHWÖRUNG**  
ab 21.4.2011  
Wer diesen irren Film über die Deutschen und ihre Verschwörungstheorien gesehen hat und sich nicht totgelacht hat, den bringt nix mehr aus dem Konzept.

**Codename Kino**  
Tragt Euch auf [www.movimento.de](http://www.movimento.de) in den Newsletter ein und besucht ausgewählte Veranstaltungen zum Freundschaftspreis.

**FOUR LIONS**  
ab 21.4.2011  
Die intelligente pechschwarze Komödie über vier junge Männer, die im Auftrag Allahs in den heiligen Krieg ziehen, war der Publikumsliebling des diesjährigen Fantasyfilmfestes.

**ENDLICH GENUG**  
ab 22.4.2011  
Eine Filmreihe von attac im Vorfeld des Kongresses »Jenseits des Wachstums?! Ökologische Gerechtigkeit. Soziale Rechte. Gutes Leben.«

**MOVIMENTO**  
Kottbusser Damm 22  
Kreuzberg  
[www.movimento.de](http://www.movimento.de)  
030. 692 47 85

**Tanzfabrik BERLIN**

Jazz  
Street  
Ballett  
Contemporary

**TANZEN**

Afrikanischer Tanz  
Release Technique  
Latin Fusion  
Pilates  
Yoga u.v.m.

Fon 736 58 61 Kreuzberg & Wedding  
[www.tanzfabrik-berlin.de](http://www.tanzfabrik-berlin.de)

**Berlin dreht durch**  
**Tanzkurse für Teens & Twens**

Tanzkurs Standard & Latein [bis 26 Jahre]  
außerdem:  
DiscoFox, Salsa, Boogie, Tango, IrishStep, Hula  
LatinMoves, LineDance, ModernJazz, ShowDance

Tanzparty  
jedes Wochenende

**Tanzschule Traumtänzer**  
Berl ins Freizeit & Erlebnis Tanzschule

Flughafen Tempelhof & Kurfürstendamm  
☎ 690.413-29 [www.traumtaenzer.de](http://www.traumtaenzer.de)



„Ich brauch keine Annahmsprüche. Echt nicht“,  
sagte Jan und widmete sich dem Abwasch.

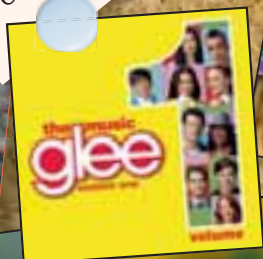
„Ein Mann ohne Pornos auf dem Computer ist  
verdächtig“ ... meinte ein Polizist, nachdem  
er den PC eines Verächtlichen untersuchte.



Nachruf auf Picasso:  
stille räume, du fehlst.  
gesungene vogelfreiheit  
ohne publikum.

Einkaufen:  
- Milch  
- Brot  
- Palinen  
- ~~Kantone~~  
Test

Angela Merkel zitiere ich immer nur wörtlich.  
Ich habe noch keinen besseren Weg gefunden,  
die Frau zu beleidigen.  
Volker Pispers



Where is Donnie?

Der Frühling ist so schnell wie  
ein Mensch. Mit 40 km/Tag  
bewegt er sich von Nordspanien  
nach Finnland.

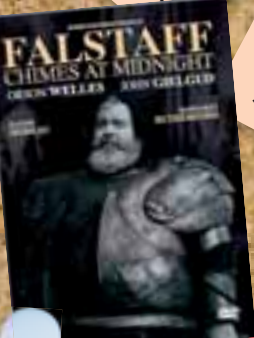
Stotterer stottern  
meist nicht, wenn sie  
mit Tieren reden.



Der Bananent Teddy

Das erste bekannte Verhütungsmittel  
war Krokodilmist.  
Er kam vor 2000 Jahren bei den  
Ägyptern zur Anwendung.

„Mama, Papa“  
Benjamins erste Worte.  
Sein drittes Wort: „Nein!“



25. Mai 2011  
neue „spree“ mitnehmen

- GEBURTSTAGE
- 3. 4. Eddie Murphy (50)
  - 4. 4. Heath Ledger (32) †
  - 21. 4. Elizabeth II. (75)
  - ab 5. 5. Kurfürstendamm (125) †
  - 6. 5. George Clooney (50)
  - 15. 5. Max Frisch (100) †



The biggest and the smallest dicks  
reside in Great Britain.  
Official lengths: 26,67cm ./- 6,98 cm

Im Konjunktiv ist so viel möglich.

u3-thielplatz | van't-hoff-str. 8  
**jura.party!**  
fu berlin  
21. mai 2011  
ab 22h | everyone welcome

11. April: Sommersemester!  
16. April: Lange Nacht der Opern und Theater  
21. Mai: DFB-Pokalfinale  
28. Mai: Lange Nacht der Wissenschaften

ich küsse  
das nasse kind  
die nackte welt  
das nichts  
wolfgang hille





Diese Unternehmen sind bereits angemeldet (Stand März 2011):



# PIXEL SCHIEBER ODER GESPRÄCHS ÜBERZEUGER?

DEN TRAUMJOB GIBTS NUR LIVE. AUF DER TALENTS.

TOP UNTERNEHMEN | KONKRETE JOBS | VORTERMINIERTE EINZELGESPRÄCHE

Für examensnahe Studierende aller Fachrichtungen und Hochschulabsolventen mit bis zu 5 Jahren Berufserfahrung | Alle teilnehmenden Unternehmen bieten verbindlich offene Stellen an bundesweiten Standorten [talents.de](http://talents.de)

**TALENTS - Die Jobmesse**  
24. und 25. August 2011

brw Consulting GmbH | Jarrestraße 20 | 22303 Hamburg | Tel.: 040 / 21 90 83-50 | Fax: 040 / 21 90 83-52

**TALENTS**  
DIE JOBMESSE





„Kluger, ästhetisch  
beeindruckender  
Spielfilm.“ kino-zeit.de

Wie weit würdest du aus Liebe gehen?

# WOMB

EVA GREEN MATT SMITH

EIN FILM VON **BENEDEK FLIEGAUF**

WWW.WOMB-FILM.DE

AB 07.04.2011 IM KINO!



SHE, A CHINESE



HERE & THERE



IN IHREN AUGEN



DIE BESCHISSENHEIT  
DER DINGE